

Die
Dem Ansehen nach Paradoxé
aber
In der Wahrheit und Erfahrung
Gegründete

Auflösung

Folgender Frage :
Ob in denen warmen oder
kalten Ländern öfter Alder
zu lassen sey ?

Zum zweyten mahl, und zwar in Teutscher
Sprache.

Nebst einer beygefügtten
Kurzen Abhandlung
Vom

Schwindel und dessen Cur,
eröffnet und publiciret

Von
DANIEL ABRAHAM HANCKE,
Med. Doct. & Pract.

Francffurt und Leipzig, 1734.

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

Dem

Durchlauchtigstem, Groß-
mächtigstem

Prinzen und Herren

Friederich

Erb- und Cron-Prinzen
zu Dännemarc, Norwegen, der
Wenden und Gothen; Herzogen zu
Schleswig, Holstein, Stormarn
und der Dittmarschen; Grafen
zu Oldenburg und Del-
menhorst.

Seinem Gnädigstem
Herren!

Durchlauchtigster
Erb- und Kron-
Brinz !

Diese wenige Blätter, welche
Ew. Königl. Hoheiten
unterthänigst zu wiedmen
mich unterstehe, dienen mir zu desto
größerem Eysen den Mangel derersel-
ben durch eine vollkommene, reine
und auß getreueste opffrende Devo-
tion zu ersetzen; wie denn auch der
Trieb zu denen Wissenschaften, wel-
cher

cher in Ew. Königl. Hoheiten
 von jederman gespühret wird , mir
 den Muht einflöste nicht der Letzte
 zu seyn , solchen in dieser unterthä-
 nigster Dedication zu bewunderen.
 Und fehlet die Hoffnung nicht, wenn
 der allmächtige Gott den Wunsch
 aller derer erfüllet , die von Thro
 Königl. Majestät Dero Herren
 Vater sich getreue Unterthanen
 nennen, worunter mich zu seyn herz-
 lich verlange ; daß unsere Nachkom-
 mende mit Freuden einen Salomon,
 die Feinde aber mit Zitteren einen
 Simson zu erwarten haben. Wie
 nun kein Königreich in einer Suite
 von so vielen Jahren solche gnädig-
 ste Königliche Herrschafften auf-
 zuweisen vermögend , ja Thro Kö-
 nigli-

nigliche Majestät, Dero Herr
Vater Selbsten denen Frembden
eben diejenige Gnade und Huld,
als denen übrigen getreuen Unter-
thanen, Allergnädigst angedeyen
lassen; So habe das unterthänige
Zutrauen, durch Ew. Königliche
Hoheiten Vorsprach mir den Weg
zu bahnen, umb als ein Frembdling,
dem sein Vaterland wegen der ge-
druckten Evangelischen Wahrheit ein
Schrecken, diese Hohe Königliche
Gnade und Schutz allerunter-
thänigst zu hoffen und zu genießen.
Es werden denn auch Ew. Königl.
Hoheiten Sich dieses mein Unter-
thäniges Unternehmen, als eine
Würckung einer warhafftigen Sehn-
sucht ein Unterthan in solchen be-
glückten

glückten Landen zu seyn , gnädigst
empfohlen seyn lassen, und mit Dero
Huld und gnädigster Adсистен-
ec mich beständig bestrahlen. Ich
werde , nebst täglichem Gebet zu
GOTT für Ew. Königl. Hohei-
ten hohes Wohlseyn , so lange
nur ein Othem in mir verspühret
wird , getreulichst verbleiben

Ew. Königlichen
Hoheiten

unterthänigster Knecht

Hancke.

Copenhagen , den 12. August.

Anno 1732.

Handwritten text in a cursive script, likely a historical document or manuscript. The text is written in a dark ink on aged, slightly discolored paper. The handwriting is dense and fills the upper half of the page.

Continuation of the handwritten text, appearing as a second paragraph or section. The script remains consistent with the first part, showing a cursive style typical of historical documents. The text is somewhat faded and the paper shows signs of age.

Vorrede.

Begenwärtige Blätter fassen in sich die Abhandlung desjenigen Satzes, welches zu erweisen vor zwey Jahren zu meiner Inaugural-Disputation erwählet, und in Lateinischer Sprache geschrieben; in dem sowol durch Ausführungen derer im gemeinem Leben bekannten Ursachen, als auch in der Erfahrung bestätigten Wahrheit, solches erweislich gemacht. Der fürtreffliche Nutzen dieser practischen Materie, so vielweniger selbiger von irgend einem Medico berührt worden, giebet mir desto mehr Gelegenheit solchen ferner in denen Nordischen Theilen bekandt zu machen; weil auch selbigen solcher am besten zustatten kommet. Ich hätte wünschen wollen, daß die kurze Zeit meines Hieryseyns zugelassen, mich also der Dänischen Sprache zu bemeistern, um die Übersetzung darinnen publiciren zu können; Indessen hoffe, indem fast alle hieselbst der Teutschen Sprache mächtig, daß mein Endzweck in soweit auch reussiren werde, nemlich: Daß diese kleine Piece von allen werde können gelesen und verstanden werden. So bald nahm die Arzney-Kunst nicht ihren Anfang, daß auch nicht zugleich dieses fürtreffliche Mittel, nemlich das Ueberlassen, hätte sollen angepriesen werden. Da nun selbiges mit der Zeit vieler

ler Medicorum Beypflichtung erhielt, so fehlte es auch nicht sowohl an denenjenigen, die diesen Tugzen gar zu weit extendirten, als auch einigen, doch wenigen, insonderheit, die Helmontium folgeren, welche, indem Sie das Blut als einen Lebens-Schatz ansahen, solches auf diese Art zu vergiessen, sich ein Gewissen machten. Diese nun sind schon längstens und sattsam von denen Gelehrten refutirer und des Gegentheils überführet worden. Ob nun zwar vieles und auf mancherley Art die Autores von der Fürtrefflichkeit des Uderlassens und dessen weitläufftigem practischen Tugzen geschrieben: So wird doch niemand, der nur einigermaßen Lecture hat, antreffen, daß jemand dieses in der rubricirten Frage fürgestellten Sages erinnert. Wie nun aus der Medicinischen Historie genugsam bekandt, daß das Gegenheil vielmehr wahrgenommen werde und gewöhnlich sey, weniger in denen kalten als warmen Ländern Uder zu lassen: Also habe auch, so viel mir nur Mühe geben können, keinen Authorem gefunden, der nur das geringste von dieser Materie erwähnet hätte. Hingegen alle, so vom Uderlassen geschrieben, sind darauf gefallen, daß solches in denen warmen Ländern nothwendig angerahen, in kalten aber möglichst eingeschrencket werden müsse. Und obgleich ihre angeführte Gründe von keiner Erheblichkeit, so sind selbige doch durch den Gebrauch und die Gewohnheit also bestättiget und

und privilegiert worden, daß wohl zum Vorschein sehen kan, es werde die Abhandlung dieses Sages vielen selten und frembde fürkommen. Indessen baue auf meine gerechte Sache, indem selbst der Beweis so klärllich und deutlich, und von denen im gemeinen Leben bekandten Umstbänden hergenommen, daß solches ein jeder leicht wird begreifen können. Es gabe mir dazu die Gelegenheit der fürtreffliche Nutzen, den unter Anführung Herrn Professoris JUNKERS, einen der wichtigsten Practicorum unserer Zeiten in der grossen und weiträufftigen Arnen-Praxi zu Halle aus der öfftern Aderlässe wahrgenommen, und wurde darinnen bestätigt, da einige Zeit sowohl vor als nach der Promotion in Deutschland, in dem Hochansehnlichen Hause der Freyherrn von PLOTHO und ENGELMUNSTER, mich engagirt fandte. Die wenige Zeit, so hieselbst zugebracht, hat mir doch auch an denen wenigen, die mich consulirte, den Nutzen der Aderlässe kennen lassen, und bin ich von meinen guten Freunden, die sich hier länger aufgehalten, von dessen Würckung nach ihrer Erfahrung versichert worden. Was die Aderlässe bey denen transportirten Grönnländern für Nutzen schaffen könne und werde, kan ein jeder leichtlich erachten, wenn er nur einzig und allein sein Auge auf die Veränderung des Lebensmittels in Gegenhaltung gegen der wilden, mageren und rohen Küche richtet, und ist
das

das hiesige Clima nicht so milde, daß selbiges wegen der natürlichen Auswürffe, dem Ueberfluß des Geblüts so vollkommen abhelffen sollte. Ehe ich aber selbst zur Abhandlung schreite, so halte für nöthig zu erinnern, daß eben nicht meine Meynung, als wenn die offte und unordentliche Uderlässe, die mehrentheils in denen warmen Ländern vorgenommen werden pflegten, billigen wolte: Denn ich glaube vielmehr, daß in diesen, wenn nur wenige Krancckheiten ausnehme, ein größerer Mißbrauch als wahrer Nutzen geschaffet werde. Ubrigens wird der geneigte Leser sich nicht befrembden lassen, daß gegenwärtige Blätter mit Anführung unterschiedenen Authorum nicht begleitet erscheinen; denn ich, wie schon erwehnet, in keinem etwas von dieser Materie antreffen können, und also die Sache selbst nach der Wahrheit fürstellig machen müssen. Gott gebe, daß auch diese wenige Bemühung den gewünschten Endzweck erreichen, und der Nutzen des öfteren Uderlassen in denen kalten Ländern an einem jedweden gesegnet seyn möge.

 (0) 




§. I.

Sch halte für unnöthig vieles von dem offten Gebrauch und practischen Nutzen der Alderlässe anzuführen, indem schon viele andere überflüssig von dieser Sache geschrieben. Deswegen ohne fernerer Weitläufftigkeit mich zu der Frage selber wende; Nämlich: Ob man Ursach habe öfter in denen warmen oder kalten Ländern die Alder zu öffnen? Und nachdem die warmen Clima durch den längeren Gebrauch und Gewohnheit in dieser Sache gleichsam das Vorrecht erhalten, so wird zu untersuchen seyn, ob solches mit Recht oder Unrecht geschehe? Da denn das Letztere beweisende, jene gleichsam aus ihrer Possession zu setzen mich bemühen werde. Damit nun wegen der
Be-

Benennung alles Zweiffelhafftiges aus dem Wege geräumt werde, so ist zuwissen, daß ich die Climata in dem allgemeinen Verstande, so wie sie gemeiniglich genommen werden, ansehe, und weder durch die kalten allein diejenige verstehe, so in denen Polarschen Cirkeln eingeschlossen; denn was gehen mir die Lappen und Samojeden an? Sondern ich ziehe hieher ohngefähr den halben Theil der Zonæ temperatæ. Aus eben dieser Ursach sind nicht allein diejenigen als warme Climata anzusehen, so in denen Tropischen Cirkeln eingefasset, sondern auch das andere Theil der Temperirten. Und ob es gleich genug seyn könnte, wenn ich sage, daß die Einwohner der Zonæ temperatæ, die nach denen Polis-werts liegen, zu die kalten, hingegen diejenigen, so dem Æquatori näher sind, zu die warmen Climata zu rechnen sind: So wird doch nöthig seyn, um einigermaßen einen accuraten Theilungs-Punct der warmen und kalten Climatum zu setzen, den funffzigsten Grad anzugeben, doch überall in Ansehung der Lebens: Art und besondern Umständen in denen Persohnen selbst die rechtmäßige Ausnahme vorbehaltend.

§. 2. Um näher zur Abhandlung meines Satzes zu kommen, so theilet selbige sich gleich-

gleichsahm von selbst in zwey Stücke : Und zwar werden erstlich die Ursachen, welche die Alderlässe erfordern, anzuführen seyn ; Folgendes werde in dem andern Theil zur Gnüge beweisen, daß dessen Ursachen mehr in kalten als warmen Ländern anzutreffen.

§. 3. Was nun das erste Theil betrifft, nemlich die Ursachen, so das Alderlassen erfordern, so werden alle Medici, woferne selbige diesem Hülffs-Mittel nicht gänzlich widersprechen, darinnen mit mir leicht übereinkömen ; Denn selbige sind hierinnen übereinstimmend, daß die Vollblütigkeit und die daher rührende beschwehrliche Zufälle fürnehmlich dieser Art Mittel erfordern. Auf dreyerley Art nun giebet sich der Überfluß der Säffte zu erkennen : Bey einigen wird die Menge des Geblüts in denen fleischlichten musculösen Theilen auffbehalten, und daher auch, dem äußerlichen Ansehen nach, dergleichen Leute wegen ihrer rothen, und wie man saget, gesunden und blühenden Farbe, leicht zu erkennen sind, auch nicht selten zu einer beschwerlichen Corpulentz gelangen ; diesen Statum floridum pflegen wir Medici zu nennen Plethoram ad Habitum ; Bey anderen wird die Vielheit des Geblüts aus denen grossen, vollen und erhabenen Adern

ge-

gesehen; welches den Nahmen Plethora ad Vasa oder eine Vollblütigkeit denen Aldern nach erhalten, welche auch bey Angreiffung des Puls mit einem grossen und vollen (magno ac pleno pulsu) Anschlagen die Hand berühren: Endlich so findet man bey einigen Plethoram ad vires oder eine Vollblütigkeit denen Kräfteften nach, in diesen werden die Zäseren durch das Wallen des Geblüts sehr ausgedehnet, und verursachen dahero die abmattende Empfindung, als wenn alle Glieder zerquetschet und zerschlagen wären. Auff was für Art nur immer sich die Vollblütigkeit zu erkennen giebet, so wird überall die Verminderung derselben erfordert und angezeigt.

§. 4. Was ich von der Vollblütigkeit, als der Mutter gesagt, das ist auch auff alle ihre Ausgebuhrtten, nemlich die daher kommende beschwehrliche Zufälle, zu ziehen. Dieweil nun der Ueberfluß des Geblüts offenbahrlich dessen Umlauff hemmet: So kan nichts anders als aus dieser retardirten Bewegung des Bluts der Weg zu vielen Krankheiten gebahnet werden; fürnemlich und zu erst entspringet daraus die verdächtige Dickigkeit des Geblüts, die nicht anders als Stenimungen und Verstopffungen zur Folge hat. Und

Und diese Beschaffenheit der Säfte giebt die sufficiente Gelegenheit, daß dahero so viele sowol vollkommene als unvollkommene Congestiones Hæmorrhagicæ oder so genannte Flüsse, die auf die Minderung des Bluts zielen, in unserem Körper zuwege gebracht werden. Wer siehet in allen diesem nicht die unumbgängliche Nothwendigkeit der Verringerung des Geblüts. Dahero ich auch denenjenigen, deren Theil die wenigsten ausmachen, nicht im geringsten einmahl antworte, welche, die Vollblütigkeit auf alle Art und Weise läugnend, oberührte Beschwerden aus einer ganz andern Quelle herleiten wollen. Denn diesen ist von anderen zur Genüge das Gegentheil bewiesen worden.

§. 5. Nachdem die allgemeine Ursachen, welche eine Uderlässe erheischen, angezeigt worden, so komme ich, der Ordnung nach, zu dem anderen, und zwar dieses Satzes vornehmstes Stücke, darinnen zu beweisen: Daß diese Ursachen sich öfter und mehr in den kalten als warmen Ländern einfinden. Der Beweis davon wird aus Betrachtung zweyer folgenden Stücken genommen: nemlich aus der grösseren Einnahme und kleineren Ausgabe. So bald dieses
B
wind

wird angeführet worden seyn , hoffe , daß ein jedweder mir leichtlich zugestehen wird , daß die Einwohner des kalten Climatis mehrere Ursachen haben öftters Blut zu lassen , als diejenigen , so in dem warmen Climate leben.

§. 6. Um das Erste , nemlich daß in denen kalten eine grössere Menge der Säfte denn in denen warmen Climatibus gesämlet werde , zu beweisen , so werde meine Rationes aus der Diät im genauern Verstande genommen , herhohlen. Dieweil nun durch keinen andern Weg das Blut , als durch Nahrung der Speisen , selbiger Verdauung vermehret werden kan , also ist auch der Beweis , daß die Einwohner des kalten Climatis vollblütiger denn der warmen Ländern , einzig und allein aus der unterschiedenen Art der Speisen hervor zu suchen. Und in Ansehung dieses kan man allgemein versichern : daß die kalten Länder im Essen und Trincken denen warmen weit zuvorthun. Denn wenn wir die Menge der Speisen betrachten , so wird fast dreymahl so viel am Gewicht , womit sonst ein Italiäner oder Frankose sich sättiget , von einem Deutschen oder einem andern Einwohner des kalten Climatis zur Befriedigung seines Magens , erfordert , dahero man allenthalben die Mün-

chen

chen Klagen höret, welche ihre Wahlfahrten aus Deutschland nach Italien thun, daß die ordinairn Portiones, welche in denen Clöstern gereicht würden, zur Stillung ihres Hungers nicht zureichen wolten. Ja vielmehr bin ich versichert worden, daß nach denen Gesetzen einiger Italiänischen Clöstern denen Pohlen und Teutschen eine doppelte Portion ausgemachet und vorgesezet wurde. Also haben auch die Teutsche Soldaten, welche in letzterem Kriege nach Italien geschicket waren, den Raht des Venetianischen Cornari de vita sobria, oder nüchtern und sparsamen Lebens-Art, im geringsten nicht gebilliget, und da sie ihre Mägen mit denen jener Einwohner auf die Waage-Schaale des Paduanischen San'orini geleet, so funde sich ein gar zu mercklicher Unterscheid in Ansehung des Übergewichts. Wenn aber jemand denken sollte, daß in denen warmen Ländern der Abgang der Vielheit, durch die Nahrhaftigkeit der Speisen ersetzt würde, so unterstehe mich nicht die kalten Ländern von denen delicaten und nahrhaften Speisen auszuschliessen; Denn wem sind nicht der Frankosen fette Suppen, die sogenannte Krafft-Bouillons bekandt, und die viele Künsteleyen das Essen schmackhaft nach dem haut gout, zu machen? Ja ich wolte viel

eher sagen, und zweiffle auch nicht daran, daß die Delicateffen in dem kalten Climate, welche in Bereitung der Speisen zu einem guten Geschmack angewendet werden, mit denen des wärmeren Climatis wegen den Vorzug kämpffen, und wol, in Ansehung der nährenden Eigenschaft, ihnen den Sieg streitig machen. Das viele Essen in kalten Ländern, wird nicht weniger durch öftters Speisen bestärket. Denn da die Nationen der warmen Ländern ein oder zweymahl des Tages zu speisen pflegen, so verlangen wol unsere kalte Länder drey bis vier mahl eine gute Mahlzeit zu thun.

§. 7. Weilen nun nicht leicht jemand gegenwärtigem angeführten widersprechen dürfte; so b. stärket diese Sache nicht wenig das bekandte Phænomenon, daß die Völcker des kalten Climatis des Sommers weniger, hingegen des Winters mehrere Speise nehmen, und daß bey denen warmen Nationen des Winters ein grösserer Hunger wahrgenommen wird; zum deutlichen Beweis, daß die Kälte den Appetit vermehre, hingegen die Hitze selbigen unterbreche.

§. 8. Weil nun solches ausser allen Zweifel gesetzt ist und durch die Experience sattfahm bestärket wird: So werden jetzt die physicalischen Ursachen zu untersuchen seyn,
und

und ist von denenselben folgender Begriff zu machen : Nämlich, die kalte Beschaffenheit der Luft verursacht, daß die Fib æ motrices oder bewegende Fäseren einiger zusammen gezogen und fester werden, und also, in dem sie dichter an einander gehen, die Poros enger machen. Daher das Blut zu die inwendige Theile und Viscera zurück getrieben wird, welche auf diese Art nicht allein einen häufigern Zufluß der auflösende Säfte und grössere Wärme bekommen, sondern auch selbst die Elastische Krafft in denen Fäseren wird vermehret; dahero es geschieht, daß die Speisen geschwinder verdauet und in Blut verwandelt werden. Wenn aber die äusserliche Wärme verursacht, daß der auswendige Motus tonicus nachlässet, so lässet der Appetit nach, und die Digestion gehet so viel später von statten.

§. 9. Von denen Speisen komme auf die Getränke, die in denen kalten Ländern also beschaffen sind, daß sie vieles Nahrhafftes in sich fassen, und dadurch das Blut vermehren. Denn je näher man nach denen Nordlichen Ländern kommt, je fetter trifft man mehrentheils die Biere an; welche, nachdem die Einwohner im Trincken tapffer ja wol gar Helden sind, durch ihre fette und mucilaginé Theile, indem sie sehr nähren,

das Blut vermehren. Das Gegentheil aber findet sich in denen warmen Ländern; da der mäßige Gebrauch des Weins, der ohne dem eine resolvirende Krafft hat, mit häufigen Wasser gemischt wird. Daher der Chylus dilu'et wird, und ist das Blut in seiner Vermischung und Mixtion nicht so feste, damit es desto leichter aus einander geschieden, in das Serum aufgelöset und häufiger consumiret werden könne.

§. 10. Aus diesen ist genug zu ersehen, daß die Völker der kalten Ländern, indem sie mehr essen und häufiger die nährende Getränke zu sich nehmen, desto reicheren Vorrath an Blut sich zuwege bringen. Welches so gewiß ist, daß auch das eussere Ansehen von einer solchen Abundance öffters anzeige. Denn wie in warmen Ländern die Menschen magerer sind; so werden sie in kalten Ländern dick und fett genug angetroffen.

§. II. Jetzt wende mich zu dem andern Stück meines Sazes, nemlich was die Ausgabe betrifft und um von der Sache einen deutlicheren Begriff zu haben, so ist zu wissen, daß die Consumtion des Geblüts ordinair auf dreierley Art geschiehet: Erstlich durch die nutrition des Körpers, wohin auch das Kind in Mutter-Leibe, welches erhalten werden und

und zunehmen soll, zurechnen, nachgehendes durch die natürliche Blut-Flüsse, und letz- tens durch die Auflösung in das Serum, oder den Schweiß, und dessen aus dem Leibe noht- wendige Fortschaffung und Verteilung. Was das Erste betrifft, so ist denen Ein- wohnern des warmen Climatis gar kein Vorzug zu vergönnen: Denn was den Leib zu nähren anbelanget, so thun es die Völ- ker der kalten Climateden denen der warmen weit zuvor, und findet man auch nicht, daß sie an Kinder- Zeugung jenen nachgesetzt werden dürfften. Was aber die natürliche Blutflüsse anbelanget, so sind selbige ins- besondere wegen der Säffte dicke Beschaffen- heit seltener, und gehen auch beschwerlicher von statten in denen kalten Ländern. Was denn endlich die dritte Art der Verminderung des Geblüts betrifft, die durch das Auflösen in den Schweiß geschiehet, so wird in de- nen kalten Ländern der größte Mangel ge- funden. Daß dieses desto besser erkläret und deutlicher gemacht werde, so ist nach denen Physiologischen Principiis zuwissen, daß das Blut, indem selbiges vermittelst des Motris progressivi durch die enge Canä- le und Röhre, nemlich die Adern fortgestof- sen und getrieben wird, an derer Seiten- wände stärker angetrieben, und durch das

Unstossen und Anschlagen gleichsam als zer-
malmet, und endlich nach gerade der Zu-
sammenhang der Theilchen getrennet, und
dieser sonst nothwendige Saft in ein Serum
verwandelt, und letzters durch die gehörige
Oerter ausgeworffen werde. Aus diesen
ist leicht zu schliessen, daß die Einwohner des
kalten Climatis weniger dergleichen humo-
rum loß werden, als in denen warmen Län-
dern. Je langsamer und nachlässiger nun
die forttreibende Bewegung ist, je weniger
wird auch das Geblüt durch die Auflösung
in das Serum verringert. Wer nimmet nicht
wahr, in denen kalten Ländern, daß der Puls
viel langsamer gehe als in denen warmen
Ländern? Hiezu muß man besonders die-
sen vornehmsten Mangel rechnen, daß die
natürlich Ausdunstung, dadurch sonst täg-
lich eine grosse Quantité der Säfte auszu-
dampffen pfleget, durch die kalte Luft aufs
stärckste verhindert werde. Hingegen in de-
nen Völkern des warmen Climatis, die ei-
nen stärkeren Puls besitzen, wird täglich de-
ren kleinere Quantité des Bluts in den
Schweiß aufgelöset und vermittelst der euf-
serlichen Wärme, dadurch die Zäseren nach
ihrer spannenden Krafft schlapper gemacht
und die Pori, oder Schweiß-Löcher, desto
mehr geöffnet werden, durch die beständige
Aus-

Ausdufftung aus dem Leibe gestossen. Wer nur aufrichtig dieses einige Hülfss-Mittel überdencken will, der wird mir gerne zustehen, daß in denen wärmen Ländern die Consumtion und Verminderung der Säfte viel häufiger geschehe, als in denen kalten, ja, er wird leichtlich die Ursache finden, warum dergleichen Völcker von denen Beschwerden der Motuum congestiorum oder Flüssen und denen unvollkommenen Spastico hæmorrhagischen Zufällen oder Gliederreissen mehr befreyet, als die wir in kalten Climatibus leben, befunden werden.

§. 12. Diese wären nun die Beweissthums-Gründe der grösseren Einnahme und weniger Ausgabe des Geblüts, welche um die grössere Vollblütigkeit der kalten Nationen und die daher nothwendige öftere Uderlässe bey ihnen zu erweisen, hier anzuführen unternommen. Wie nun diese in sich selbst evident und nach dem Begriff sehr leicht und deutlich an dem Tage liegen, so werden noch Zwen Einwürffe, die als ein Gegentheil angeführet werden könten, vorzustellen und zu beantworten seyn; Die erste Einwendung, welche gemachet werden könte, würde in der stärkeren Arbeit, die in

B 5

denen

Denen kalten Ländern für andern ausgeübet wird, zu suchen seyn, nach dem bekandten Sprichwort: Germani possunt quo suis perferre labores, nemlich, daß die Teutschen vermögend sind allerhand Arbeiten zu ertragen und auszustehen. Daraus zu folgen scheinen dürfte, daß die Einwohner der kalten Climatorum ihr häufiges Blut durch diese Bewegung des Leibes genug loß würden, und daher keine öftere Uderlässe vonnöthen hätten. Ich antworte aber, daß es weit von meinem Endzweck entfernt, als daß ich denen Arbeitenden, in welchen Climatoribus sie sich nur befinden, das öftere Blutlassen recommendiren sollte, ja, daß selbige vielmehr von dieser Art Mittel gänzlich ausschliesse. Denn diejenigen, so ein vollkommeneres Mittel zu Erhaltung ihrer Gesundheit gebrauchen, was haben sie nöthig, daß ihnen ein unvollkommeneres anprieße? Da ich aber mit denen zuthun finde, die in einer müßigen delicaten und fetten Lebens-Art stehen, und das häufige Blut, so sie sammeln, durch die Arbeit zu verringern, widerstreben; Von diesen sage ich, daß eine gehörige wiederholte Uderlässe in denen warmen Ländern einen grossen, aber in denen kalten Climatoribus einen viel grösseren Nutzen bezeige.

§. 13. Die andere Einwendung, wodurch man meinen Satz zu schwächen gedächte, hat zum Grunde die orgastische und wallende Bewegung der Säfte, welcher die Völker der warmen Länder mehr denn der kalten unterworffen zu seyn scheinen. Sie meynen, man müsse dem hitzigen wallenden und flüchtigen Geblüt Luft machen. Überdem erinnern sie, daß bey Eröffnung der Alder nicht sowol auf die Menge als auf die Bewegung der Säfte zu reflectiren sey. Allein, ob ich im geringsten nicht läugne, wie der vorhergehende Paragraphus solches bezeuget, daß eine auf gehörige Art unternommene Alderlässe denen warmen Ländern zuträglich sey, ja auch der Art Mittel nicht allein von der Abundance sondern auch denen Wallungen des Bluts angezeigt werde; so unterstehe mich doch nicht der vorgefaßten Meynung bezupflichten, als wenn die größere Wallung des Geblüts, welche in denen warmen Ländern wahrgenommen wird, von der Erheblichkeit und solcher schadhafften Wirkung sey, daß selbige in dieser Sache den Vorzug behaupten sollte. Denn je größer die Auflösung der Säfte in denen warmen Ländern, je mehr werden solche orgastische, subtile und schadhafte Theilchen durch die Ausdampffung aus dem Körper fortgeschafft.

schaftet. Davon wir ein Exempel an denen Arbeits-Leuten nehmen wollen, in deren Geblüt viel grössere Resolutiones geschehen, und werden auch mehrere Unreinigkeiten gezeuget als in denen Müßigen. Weil aber diese schadhafte Gebuhrten unter der Arbeit häufig ausgeworffen werden, so zeigen wol ihre auffgelauffene Adern eine stärckere Bewegung und Wallung im Geblüte, nichts minder sind sie die Gesundesten. Das Gegentheil aber findet sich in denen Müßigen, die in kalten Ländern leben. In diesen bringet die Vollblutigkeit eine Dickigkeit zuwege, und die schwefflichte, salzigte, flüchtige höchst-schädliche Theile werden in dem Leibe, indem die Ausdünstung unterdrucket und gehemmet, zurück behalten; diese nun sinds, welche die innerliche wallende Bewegung viel gefährlicher machen.

§. 14. Nachdem ich auf diese Art meinen Satz erwiesen, und auch diejenigen Einwürfe, welche hätte können gemacht werden, aufgelöset und entschieden, so wende mich nun zu dem practischen Theil, und werde fürnemlich meine Gedanken auf drey Stücke richten. Erstlich wird zu erweisen seyn, daß ausser der öfteren Alderlässe, die Bewegung des Leibes ausgenommen, kein gleiches

ches und besseres Mittel anzutreffen, wodurch die Vollblütigkeit glücklicher verringert und ihre schädliche Wirkungen kräftiger gehoben werden könnten; Nachgehends werde den unordentlichen Gebrauch der Venæsection, und wie weit selbiger Gränze gehen, anzeigen; Letztens wird alles dasjenige, was in diesen Blättern gesaget worden, mit Exempeln zu bekräftigen und zu erläutern seyn.

§. 15. Daß nach der Bewegung des Leibes kein anderes Mittel gebe, wodurch die Vollblütigkeit mehr vermindert, und dessen beschwerliche Ausgebuhrtten kräftiger getilget werden können, als eben durch öfterer Oeffnung der Ader, ist das Erste, was in der practischen Application zu erwegen vorkommet, welches, ohne Schwierigkeit zu behaupten, vollkommen überzeuget bin. Es verlohnet gewiß diese Sache die Mühe, selbige etwas zu überdenken, und wo nicht unbillig gefraget wird: Woher es komme, daß die mehresten reichen Leute, die fürnemlich vollblütig, von Kranckheiten fast über die Maassen geplaget werden; da doch nach ihrem Vermögen, selbige die besten Urkenenen gebrauchen können und pflegen? Wenn jemand sagen wolte, daß daran die Diæt Schuld wäre, was für vieles Wider-

spre-

sprechen wäre nicht zu erwarten? Denn man findet nicht wenige derselben, welche am wenigsten wegen der Ordnung in Essen, Trinken, Gemüths-Bewegungen und übrigen Dingen zu beschuldigen; nichts minder werden selbige beständig fränckend angetroffen. Ja man findet einige, die täglich, was sie essen und trinken, gleichsam auf die Waagschaale legen; allein je scrupulöser die Diät von ihnen gehalten wird, je elender ist die Beschaffenheit ihrer Gesundheit. Wo nun frey stehet die rechtmäßige Ursachen dieses Elends zu untersuchen, so wird man gewiß an statt der geschwächten Nerven, welches gemeiniglich fürgegeben wird, finden, daß dieses die Vollblütigkeit, welche ich *plethoram gravativam*, oder die abmattende Vollblütigkeit nenne, und folgendes alle diejenigen Bewegungen, so auf die Verminderung des Bluts zielen, dergleichen insgemein unter dem Nahmen der Flüsse bekandt sind, mehrentheils zur Quelle haben. Diese Vollblütigkeit nun zu verringern, und die daher entspringende beschwerliche Zufälle aus dem Grunde zu heben, so ist in dem ganzen und grossen Borrath der Arzeneyen, kein Heyl anzutreffen. Denn wenn jemand einwenden sollte, daß die natürlichen Blutflüsse,
die

die von guter Art sind, der Verminderung der Vollblütigkeit ein Genüge thäten, und gebe es Medicamenten, wodurch dererselben Suppression und Verstopfungen wiederum hervor gebracht und geöffnet werden könnten; ich will aber hier, wenn nemlich die besondere Wohlthat der Natur, so sich bey Frauens-Personen hoc respectu findet, ausnehme, einem jedweden zu überlegen geben, daß die Mittel die Blut-Flüsse zu befördern absolute und directe nicht vermögen, indem sie das Blut nach einen gewissen und besondern Ort zu führen, nicht fähig seyn können, sondern ihre Wirkung nur generatim und ohne einer gewissen Direction verrichten; indem sie die Säfte, vermittelst der Salzigte-schwefflichten Theilen exagitiren und in Bewegung bringen, oder die Natur zu Ausführung der Unreinigkeiten durch den Stuhl und Harn anreizen. Welchem in Praxi geübten Medico ist unbekandt, wie sehr schwer dergleichen Blut-Flüsse mit Urkenen zuwege gebracht werden können, und wie unordentlich und unbeständig selbige von statten gehen, daß dahero mehr schaden als Nutzen von solchen Unvollkommenen Unternehmungen zu erwarten.

§ 16. Nicht geringer Schwierigkeiten finden sich in der Medicinischen Kunst, wenn man
das

Das überflüssige Geblüt in das Serum aufzulösen, und solches durch den Schweiß aus dem Körper zu treiben sich Mühe geben wolte. Denn die grössere Wallung des Bluts, welche die Arzeneyen mit ihren scharffen und hitzigen Theilchen resolvirend und austreibend verursachen, ist nicht so unschuldig, daß man selbiger trauen könnte. Nämlich durch dieses Schweißtreibendes Unternehmen werden die Kräfte, je öfter es wiederhohlet wird, desto mehr mitgenommen; und kömmt der Nutzen dieser Art Schweiß mit demselbigen, der durch die Bewegung des Leibes hervor gebracht wird, gar nicht in Vergleich. Denn auf die erstere Art wird der Zusammenhang der Fasern mit Schaden schlapper gemacht; auf die letztere aber nützlich gestärket. Geschweigends, daß jemand leicht so vielmahl einen künstlichen Schweiß zu treiben anrathen würde, so offte es dem natürlichen an Abgang fehlen sollte. Ubrigens streite nicht denen Schweißtreibenden Mitteln in andern kränklichen Zufällen ihren grossen und vielfältigem Nutzen.

§. 17. Durch öfteres Laxiren dem Ueberfluß der Säfte abhelffen wollen, ist noch weit grösseren Verhinderungen unterworfen. Denn obgleich gelinde Abführungen in der Arzeney-Kunst ihren fürtrefflichen Nutzen

Nutzen haben, so fehlet doch so viel daran, um die Vollblütigkeit zu vermindern, daß man vielmehr wahrnehme, wie dadurch die festen Theile, eben als durch die Schweißtreibende Dinge geschwächet, und nicht ein geringer Verlust der Kräfte verursacht werde.

§. 18. Was von denen Urin treibenden Mitteln, um die Vollblütigkeit zu benehmen, zu hoffen sey, werden diejenigen den Ausschlag geben können, welche wohl zu erwegen vermögen, was für enge Grenzen dieser Art Auswurfs gesetzt sind, wenn selbiger eigentlich und directè durch stimulirende und treibende Sachen befördert werden solle. Wenn solches auf eine gelinde Art geschiehet, so gebe gerne zu, daß diese Art Auswurfs, mit zu denen nothwendigsten gehöre; es berühret aber kaum die Quelle der Vollblütigkeit, geschweigends, daß selbige dadurch ganz könnte erschöpffet werden.

§. 19. Von denen übrigen Ausführungen, die viel unvollkommener sind und nur einem einfachen Nutzen haben, wil hier weitläufftig nicht gedencken. Denn zum Exempel: Was ist wol von dem Gebrauch der Niesenmachenden, und von denenselbigen, die durch die Brust abführen, in diesem gefährlichen
C und

und schwerem Ubel zu hoffen? Aus welchem allem klärlich genug erhellet, daß die Vollblütigkeit weder directè noch indirectè durch Urkenen-Mittel genug und mit einem glücklichen Success gehoben werden kan. Am allerwenigsten aber ist der beschwerenden Last der allzugrossen Fettigkeit und Corpuleniz durch Medicamenten, welcher Art sie nur seyn können, abzuheffen; ohngeachtet durch unzähligen Versuch die Practici, solches zuwege zu bringen, sich äusserst bemühen.

§. 20. Derohalben, da nun in der ganzen Urkenen-Kunst kein Mittel wider die Vollblütigkeit anzutreffen, und nachdem die Urkenen, welche abführen, durch ihren beständigen Gebrauch denen festen Theilen so viel Schaden, als sie etwan denen Flüssigen Nutzen schaffen könnten: so hat ein jedweder Medicus, der hierinnen begriffen, dahin zu sehen und zu sorgen, ob nicht durch Chirurgische Mittel zu dem gewünschten Endzweck zu kommen, erlaubet sey. Welches zu affirmiren so vielmeniger Zweifel trage, je mehr jedwedem offenbahr und für Augen lieget, daß der Überfluß des Geblüts durch das Uderlassen unmittelbahr und directè gehoben und erschöpffet werde.

§. 21. Obschon auch dieser Art Mittel um die Vollblütigkeit zu tilgen, seine Unvollkommenheiten findet; indem diejenige Portion, welche auf diese Weise entzogen wird, in wenigen Tagen wiederum ersetzt werde: so lehret doch die vernünftig beurtheilende Erfahrung, daß diejenigen Zufälle, die hievon abstammen, nemlich Flüsse, Krämpffe und alle übrige Congestiones, welche auf seinen Blutfluß zielen, öftters auf einige Monaten unerbroschen und verhütet werden, wenn nur ein einziges Uderlassen vorgenommen worden: Ueberdem so behält die Venæsection hierinnen den Vorzug, daß selbige die feste Theile, welche, wie ich erinnert, durch die abführende Urkenenen geschwächet werden, schon und vielmehr die Kräfte erhalte. Denn hier sind nicht diejenige anzuhören, die bey Eröffnung der Uder in eine Ohnmacht fallen, oder sich wegen der abgenommenen Kräfte beschweren. Denn es ist ein grosser Unterscheid zu machen zwischen denen Kräften, die wegen der persöhnlichen Empfindlichkeit und Zarthheit, gleichsam auff eine zeitlang unterlassen und verlassen, und diejenigen, so würcklich verlohren gehen; welches in soweit wahr ist, daß solche Ohnmachten von denen meisten Umstehenden und Zugesehenden, die zuweilen unter

C 2

dem

dem Blutlassen sich ereignen, oder auch zu folgen pfliegen, im geringsten nicht geachtet werden.

§. 22. Endlich ist auch denen übrigen guten Wirkungen noch beizulegen, daß nachdem die Vielheit gemindert, und die unordentliche Bewegung des Geblüts gestillet, dessen stärkere Wallung, welche nach dem Aderlassen wahrgenommen wird, zu Verdünnung der Dichtigkeit sehr vieles beitrage. Dahero gewiß dieses Mittel von der Krafft und Wirkung, daß selbiges denen dreien Arten der Ursachen, so die Kranckheiten hervorzubringen pfliegen, abzuheffen, mehreren Nutzen schaffe, als nur ein einiges Arzenei-Mittel.

§. 23. Indem bisher so vieles von dem Nutzen der Aderlässe angeführet, so vergesse nicht in dem andern Stücke der practischen Application, selbige die gehörige Grenzen, wie versprochen, zu setzen. Es ist gar weit von meinem Endzweck entfernt, daß ich das Aderlassen als eine Universal - Medicin recommendiren, und diejenige viele Mißbräuche, welche in unterschiedenen Kranckheiten dadurch begangen werden, gut heißen wolte. Denn wie überhaupt die Venæsectio mehr zur Præservacion und Verhütung der Kranckheiten, als selbige zu curiren und zu heben,

heben, nützlich geachtet wird, also ist auch dessen Wiederholung auf keine andere Art, als jetzt gedachten, zu verstehen.

§. 24. Mein Vorsatz bringet nicht mit sich ins besondere alle fränckliche Zufälle anzuführen, worinnen das Blutlassen gut thun könnte. Denn wie ich eben nach dem Inhalt des dritten Paragraphi die allgemeinen Anzeigen angemercket, so wird dasjenige, was auf speciellere casus zu appliciren, in denen übrigen zur Heilkunst gehörenden Mitteln zu suchen seyn: Und erkläre also dasjenige, welches, besondere Umstände ausgenommen, mit oben angeführten nicht überin kommet, für contraindicantia oder diejenigen Kennzeichen, welche den Gegentheil behaupten. Fürnemlich ist derjenige grosse Mißbrauch nicht zu übergehen, welcher um die Fieber zu heben durch Uderlassen begangen wird, und verwerffe auch alle unordentliche Unternehmungen, so in Ansehung des Fiebers, diesem entgegen und nachtheilig. Nichts minder ist dieses Hülfss Mittel auszusetzen, wo die Spasmi und Krampff-mäßige Bewegung schon exarerbiret und gleichsam tobend sind, wie auch in denen meisten Krankheiten, wo die Qualité oder Eigenschafft der Säfte verändert, unrein und viciös ist; welche, ob sie wol ihre Herkunft öftters offenbahrl

der Vollblütigkeit zugestehen müssen, so erfordern sie doch sehr selten eine sogenannte Curative oder heilende Aderlässe.

§. 25. Damit nun desto näher zu meinem Endzweck gelange, so versichere, daß öftters Casus vorkommen, die eine Verringerung des Geblüts anzeigen, in welchen das Aderlassen, so nur zwey mahl im Jahr vorgenommen wird, nicht zureichend seyn will, noch die Sache ausmache. Denn wenn wir nur die Erfahrung, als welche den besten Ausschlag geben kan, und in allen Sachen der vornehmste Lehr-Meister, zu rath nehmen, so wird man nicht selten wahrnehmen, daß viele grosse Beschwerden auff diese einfache Venæsection folgen, und daß endlich deren Wiederhohlung den gewünschten Nutzen bezeige. Ich beruffe zu Zeugen die drey fruchtbahre Töchter der Vollblütigkeit, nemlich die einfache und simple Congestiones oder Rhevmatismos, und die Krampfsicht; Sicht-Schmerzen. Diese zu überwältigen und aus dem Grunde zu heben, wie wenig eine oder andere Aderlässe vermöge, überlasse einem jeden auffmercksamem Practico zu untersuchen. Ganz andere Wirkung wird zu verspühren seyn, wenn vier, sechs oder auch wol acht mahl des Jahres Ader gelassen wird.

wird. Ins besondere ist jedem und allen bekandt, daß die hartnäckigsten Krampff- und Glieder-Schmerzen, weder denen besten Medicamenten, noch einer selten vorgenommenen Aderlässe weichen. Was aber eine fast monatliche Lüftung des Geblüts hierinnen vermöge, habe öftters mit dem größten Vergnügen gesehen. Welches so gewiß ist, daß ich nicht wenige nennen könnte, welche, nachdem sie eben nicht mediocrement von dem Podagra mitgenommen worden durch eine monatliche chirurgische Scarification oder Schröpfen sich vollkommen davon befreyet gefunden.

§. 26. Um nicht die Gesetze der Modestie und Bescheidenheit zu überschreiten, nemlich den fürtrefflichen Nutzen des wiederhohltten Aderlassens, welchen selbiges in unseren kalten Climatibus beweiset, mit weiteren Lob-Sprüchen zu erheben; so komme nun auf das dritte und letzte Stück meiner practischen Abhandlung, und suche die Wahrheit meines Sazes durch Anführung einiger Exempeln zu erläutern. Ich mache den Anfang bey denen dreien vornehmsten Cavitäten des Cörpers, und schliesse endlich bey denen Gliedern.

§. 27. Ein gelehrter Mann, der sonst in vorigen Jahren, wo man nur einige leichte Beschwerden der Vollblütigkeit ausnehmen wil, gesund gelebet, wurde in seinem 43 Jahr, da er wegen einigen häußlichen Verdrüßlichkeiten wider die Gewohnheit ein sittsahmes Leben geführt, von einem solchen ungewöhnlichen Schwindel überfallen, daß Er nicht, ohne Furcht zu Boden zu sinken, in der Stube herum gehen könnte. Es war eben damals die Zeit, daß das Äquinoctium autumnale einfiel, und wurde nach gehabter Gewohnheit auf dem Fuß bis auf neun Unzen accurat gewogen, Blut weggelassen, daher der Schwindel auf 24. Stunden nachliesse, hingegen den andern Tag sich desto heftiger wiederum einstellte. Da aber die Uderlässe den dritten Tag darauf bis eben auf das vorige Gewicht wiederhohlet ward, so wurde dieser Schwindel bald und mit mehrerem Bestand gehoben. Von welcher Zeit an selbiger genöthiget worden, wenigstens jährlich vier mahl Blut zu lassen. Deñ so bald Er es nur einen Monat länger aufschiebet, so geben sich gleich viele Zufälle der Vollblütigkeit in unterschiedenen Theilen des Cörpers zu erkennen.]

§. 28. Ein ander gelehrter Mann, der in seiner Jugend wegen beständiges vielen Sizen öftere

öftere Blutstürzungen aus der Brust bekame, suchte alle Gelegenheit denen zu remediren, allein weder die Urkeneneyen, noch die gewöhnlichen Aderlassen, so zu Zeiten der æquinoctiorum vorgenommen wurden, wolten hinzulänglich seyn diesen Einhalt zu thun. Indessen wurden durch die unzählliche und fast unmäßig wiederkehrende Blutstürzungen die Kräfte dermassen mitgenommen, daß man glaubte, es sey um ihn geschehen. So viele Medici zu ihn geruffen wurden, so viele unterschiedene und disharmonirende raisonnements wurden in dieser äußersten Lebens Gefahr wahrgenomen. Durch öfteres Aderlassen denen wiederkommenden Paroxysmis vorzubeugen, zweiffelte ein jedweder solches anzurathen, denn hier war nicht sowol auf die Menge des Bluts, als vielmehr den schon in Gewohnheit dahin gegangenen Zufluß, zu sehen; überdem schienen die Kräfte, die schon über die massen erschöpffet waren, solchem zu widersprechen. Wie aber besser ist in der äußersten Gefahr ein zweiffelhafftes Mittel, als gar keines zu erwählen: so entschloffe sich der Patient, nachdem alles vergebens, und er selbst zu dem äußersten gekommen, etliche mahl außer denen Æquinoctiis die Ader öffnen zu lassen. Da aber nach diesen die Paroxysmi der Blutstürzungen spä-

ter wiederkamen, auch selbige mäßiger sich einfanden: so ist endlich wegen diesen angemerkten Nutzen die Sache so weit gednyhen, daß alle Monath zu einem ganzen Pfund Blut weggelassen wurde. Daher nicht allein diese gefährliche Blutstürkungen gänzlich aufgehöret, sondern auch selbstn der ausgezehrte Leib, nahm mit der Zeit vermassen zu, daß er voll Fleisch und eines floriden und gesunden Aussehens. Diese wunderwürdige Veränderung und heilsahmer Nutzen hat schon bis ins 18te Jahr, wie selbstn der Patient durch Briefen solches berichtet, gewähret: Daß also dieses offte Uderlassen, welches noch monatlichen bis zu einem Pfund ordinairn Gewichts wiederhohlet wird, viele in Verwunderung sezet. Ubrigens ist merckwürdig, daß derjenige Husten, welcher die vorigen Blutstürkungen vergesellschaftet, bishero noch etwas anhält. Es beurtheile dieses ein jeder, der es vermag, was dieses einzige Exempel zu Erläuterung meines Sazes beyntrage? Denn alles dasjenige, was jeko erzehlet, ist in einem kälteren Climate vorgegangen.

§. 29. Ein alter Mann ohngefähr von 70. Jahren, indem er von Jugend an, sowol wegen seiner Studien, als auch hernach sei-

nes

nes Amts, nicht eine geringe sittsahme Lebens-Art geführet, bekam davon Engbrüstigkeit, asthmatische und reichende Zufälle. Er schonte so vielweniger der Urkenenen um dieser Krankheit abzuheffen, indem seine Station also beschaffen war, daß er selbige bezahlen könnte. Ueberdem ließ er jährlich zwey, drey mahl zur Alder. Welches alles aber nichts verschlagen wolte, da er aber auf Einrahten eines gewissen Medici sich gefallenließ nach sechs oder acht Wochen die Alderlässe zu wiederholen, so verschwunde nach gerade diese Engbrüstigkeit, und ist die Beschaffenheit seines Zustandes fünfß Jahr nach einander sehr leidlich gewesen. Allein, so wie es zu geschehen pflaget, und öffters scheinbahre Sentiments allenthalben angehöret werden, so ließ er sich durch einige Medicos überreden, diese Alderlässe in seinem fünf und sechsßigsten Jahr auszusetzen, und sich zu genügen nur zur Zeit der Æquinoctiorum Blut zu lassen. Dahero er in die vorige fränckliche Umstände geriehet, ehe noch ein Jahr verlauffen. Weswegen er dann den vorigen Medicum wiederum suchte, bekennend, daß er auf Zureden anderer, die dafür hielten, man hätte mehr Ursach das Blut zu kauffen, als solches zu vergießen, diese wiederholte Alderlässe auf einige Zeit un-

terlassen; und dahero die vorige Krankheit sich wieder zugezogen, zweiffelte nun: Ob noch rahtsahm, daß die ausgesetzte öffter wiederhohlte Uderlässe wieder vorgenommen werden könnte? Auf welches alles der Medicus antwortete: Daß das Blut zwar täglich durch Essen und Trincken gekauffet werden müsse, aber deswegen das Blutlassen gar nicht versäumen, sondern vielmehr bis an das Ende des Lebens so oft zu wiederhohlen sey, so oft dieser Zufluß an der Brust wieder kommen wolte. Wie es weiter damit gegangen, kan wegen ausgebliebener Nachricht nichts mehr melden.

§. 30. Eine gewisse nonette Dame, eine Mutter einer einzigen Tochter, wurde nach der Geburt in einen kräncklichen Zustand gesetzt, und fürnemlich durch Mutter-Beschwerden sehr mitgenommen. Es wurden zwar wider diese viele Arzeneyen viele Jahre durch gebraucht, indessen erfolgte keine Wirkung, die heilsahm hätte seyn können. Es wurden nichts minder die Gesund-Brunnen etliche mahl verordnet, aber ohne Frucht; Den Gebrauch des Uderlassens anzurathentrugen, um der Ursachen die mehresten Medici Bedencken, weil sie blaß und etwas auffgedunst anzusehen war; aus
Furcht

Furcht, nach der allgemeinen Meynung, es möchte durch das Blutlassen ihr eher eine Wassersucht, als die Gesundheit zurwege gebracht werden. Endlich auf Anrathen eines gewissen Medici ließ sie bey denen Equinoctiis die Uder öffnen, indessen erfolgte von dieser seltenen Uderlässe kein gewünschter Effect. Da nun die Zeit herannahete in Ansehung ihres Alters, daß die Reinigung ausbleiben sollte; so wurde wahrgenommen, daß selbige heftiger und länger anhielte, und denn wiederum einige Monathe ausbliebe. Daher denn erstlich die Mutter-Beschwerden zunahmen und fürnemlich verursachte das schmerzhaftste und harte Gefühl in der linken Seite viele Sorge und Bekümmernis: Nachgehends aber wurden diese Bewegungen aus denen inneren Theilen in die äussere gebracht, und war die lincke Hand von der Sicht dermassen eingenommen, daß sie selbige ohne die größten Schmerzen nicht regen kunte. Inzwischen, da in dem medicinischen Magazin kein Hülffe zu finden war, versuchte sie es mit dem öfteren Uderlassen, und da traff so wenig ein, daß sie davon hätte wassersüchtig werden sollen, daß sie vielmehr mit guten Nutzen fast alle Monathe die Uder öffnen lässt.

§. 31. Eine andere Frau suchte überall wegen öfterer unzeitigen Geburthen, die sie sechs mahl nach einander gehabt, Hülffe, und ließ auch die besten Medicos zu sich rufen. Je mehr sie nun Arzeneyen gebrauchte, je mehr nahmen ihre Mutter-Beschwerden zu. Dahero denn endlich ihr Mann nach seiner eigenen Überlegung Ihr so oft die Uter öffen ließ, so öfte sich, nachdem die Conception geschehen, einige Bewegungen zur frühzeitigen Frucht blicken ließen. Da dieses acht mahl geschehen war, so brachte sie perfect eine gesunde Tochter zur Welt. So bald sie wiederum schwanger ward, so wurde eben das Mittel, nach denen anzeigenden Kennzeichen, wiederum vorgenommen: Da sie denn auch mit einem schon längst gewünschten Sohn ihren Mann erfreuete.

§. 32. Endlich gedencke auch derjenigen, welche nach vergeblichem Gebrauch vieler Medicamenten durch eine chirurgische ca-
rification oder Schröpfen, die sie alle Mo-
nacht vornahmen, und so vieles Blut auszie-
hen ließen, daß er am Gewicht einer Uter-
lässe gleich kam, auf diese Art ihr Podagram,
von der so viele Jahre weidlich vexiret wur-
den, beständig vertilget. Diesen Nutzen
habe gewiß nicht selten auch von dem öfte-
rem

rem Gebrauch der Blut-Igel wahrgenommen. Dieses habe denn zu dem Endzweck hinzufügen sollen, daß der geneigte Leser nicht denken möge, als wenn ich nur allein an der Uderlässe hänge und darauf dringe. Denn es lieget nichts daran, auf was für eine Art nur die Vollblütigkeit gemindert werde, wenn nur dadurch die exagitrte und gereizete Bewegungen der Natur sicherer befriediget und soulagiret werden können.

§. 33. Dieses habe zum Beweis und Erläuterung meines Satzes anführen wollen, und hoffe, es werde ein jedweder genügendlich überzeuget seyn, nemlich, daß die Völker in denen kalteren Ländern mehr Ursach öfters Uder zu lassen haben, als in denen warmen Climatibus. Nun sey auch der HERR für die zu dieser Arbeit verliehene Kräfte gelobet. Ich wünsche von Herzen, daß selbige ferner denen Menschen zum Nutzen gereichen und seyn möge, aller fräncklichen Zufällen ein erfreuliches

E N D E.

SS (0) SS

Kur:

Kurze Abhandlung vom Schwindel und dessen Cur.

SSSE SSSE SSSE SSSE SSSE SSSE SSSE

Vorbericht.

SS Je ich im Begriff war die vorhergehende Ausführung vom öfteren Uderlassen in denen kalten Ländern, dem Druck zu übergeben, so gedachte bey mir selbst, es möchte nicht undienlich seyn einen kleinen Anhang von einer Abhandlung des recht sehr beschwerlichen Schwindels beyzufügen, und selbige mit wenigen abzufassen; Ins besondere, weil dessen Vorbeugung und Abwendung einzig und am kräftigsten auf dem in Ansehung unsers Orts öfterem, als bisher geglaubet und angenommen worden, Uderlassen beruhe. Wie nun in dem zuvor erwiesenen Sag klärllich und deutlich der grosse Nutzen der Uderlässe in denen kalten Climatibus, erwiesen worden, selbige auch das vornehmste Mittel, daß in Hebung und Verhütung des Schwindels

dels gefunden werden kan, so hoffe so viel mehr berechtigter gewesen zu seyn, den Anfang in applicatione auf diesen Affect zu machen: **E**rinnere aber vorläuffig, daß, indem ich mich möglichster Kürze befeßigen will, vorjeto nicht mein Endzweck sey alle Arten der Schwindel weitläufftig durchzugehen, sondern nur allein die einfache oder sogenannte *Simplicem vertiginem* in Erwegung zu ziehen. Die Medici pflegen ausser dem benahrnten Schwindel, selbigen noch in *Scotomiam* oder *vertiginem tenebricosam* zu theilen, ob gleich nun selbiger von gefährlicher Suite zu seyn pfleget, indem ausser der scheinbaren Wahrnehmung der sich herumdrehenden *Objectorum*, die Sinnen zugleich obnubiliret, verdunckelt, und deren Empfindungen gehemmet werden, so ist auch diese Art seltener von den *Practicis* wahrgenommen worden. Die dritte Art wird zum Unterscheid der übrigen *vertigo caduca* genennet; wie nun dieser die Menschen unvermuthen und in Eil überfällt, selbigen sowol die äusserliche Sinnen als den Gebrauch des Verstandes benimmt, so ist es auch unmöglich, daß die davon übereilte Personen verhindern können um nicht zu Boden zu fallen, und pfleget solcher gemeiniglich ein Vorboth der darauf folgenden fallenden Seuche, *Apoplexie* oder Schlag-Fluß etc. zu seyn. Es darf aber nicht der geneigte Leser dencken, als wenn in Weglassung der Abhandlung der letzteren Arten vom Schwindel

in Ansehung der Cur vieles versehen würde; Denn gewiß, wo etwas solchen zuvorkommen könnte, so ist es die præservative angestellte Uderlässe, eben wie bey der Vertigine simplici, das kräftigste Mittel: Es sey denn, daß besondere und eigene Umstände, die natürlicher Weise sowol zu der Structur des Cerebri, als dessen übrigen gesunden Beschaffenheit nicht gehören, vorhanden. Conf. Boerhaave Institut. Medic. §. 836. imò eò spectante §. 860. oder es geriethe einige unvermuthen, oder aus Versehen in solche betrübtte Zustände, wo selbige durch einen, besonders Stein-Kohlen Dampff und auch durch die mit denen von gährenden Bieren, Weinen ic. herkommenden Theilgen angefüllte Luft übernommen, schwindelige würden und zu Boden fielen; Und ist es genug bekandt, wie viele Menschen diese angeführte Ursachen fatal und ein Ende ihres Lebens gewesen; Diese Letztere aber kan schon durch eine gehörig gebrauchte Vorsichtigkeit verhütet werden. Wer sonst noch begierig besondere Observationes von denen schwindelichten Zufällen zu lesen, der wird dazu in Herrn Hoff-Nachts Alberti

Lexic. Medic. real; P. I. & II. unter dem

Wort: Vertigo: genugsame Anleitung finden.



§. I.

Es ist bekant und ausgemacht, daß, so lange eine juste und gehörige Proportion der flüssigen und festen Theile gegen einander und die daher entstehende egale Bewegung beyder Theilen erhalten wird, der Mensch gesund zu nennen sey, und sich auch von allen schmerzhaften und anderen im Körper vorkommenden Veränderungen befreyet finde. Denn es wird nicht allein durch diese beständig in einer Ordnung fortgehende und daurende Proportion verursacht, daß die Säfte aus einander gesetzt, die Unnütze von denen dienlichen abgeschieden, diese zu des Körpers Nutzen angewendet, jene aber als schädliche durch gehörige Oerter ausgeworffen werden; sondern es wird sowol im ganzen, als auch ins besondere in einem jeden Theil die Bewegung des Bluts in denen Adern und der Motus tonicus in denen Zäfern der nervösen, membranösen und carnösen Theilen egal und dem natürlichen Zustande gemäß beybehalten.

§. 2. Kan also ein jedweder aus dem Gegentheile leichtlich schliessen, daß, so bald nur das æquilibrium und Gleichgewicht zwischen

D 2

denen

denen Säfteu und ihren Gefäßen gehoben werde, es geschehe nun durch innerliche, äußerliche, nahe, entfernte, von der Disposition des Körpers oder denen Gemüths-Bewegungen, nicht minder der Gewohnheit u. s. w. herrührende Ursachen; auch so gleich entweder im ganzen, oder in einem Theil allein, sich Veränderungen ereignen. Wie nun meistens und gemeiniglich die flüssigen Theile am ersten diese gegen einander egale Verhaltung ungleich, so wohl wegen ihrer Menge Dichtigkeit, als anderer Beschaffenheit zu machen, fürnemlich fähig, so wird so vielmehr die Güte und Weisheit Gottes in seinem Geschöpfe erkannt und offenbahr, wenn wir bedenden, wie besonders um auf alle Art und Weise die Circulation und den Herumtrieb des Geblüts zu befördern, und dessen Stemmungen und Verstopffungen auch in denen kleinsten Gefäßen zu verhindern, die Puls und Blut-Adern struïret, situïret, in unzählige Aeste vertheilet, gekrümmt, oblique, perpendiculair, horizontal, auf-absteigend, stumpf-recht-spitzwincklicht, schneckenförmig lauffend angetroffen werden.

§. 3. Wem ist ex anatomicis unbekandt, wie besonders die Gefäße, welche nach dem Ge-

Gehirn gehen, nach ihren Directionibus beschaffen, um sowol den Impetum und hefftigen Antrieb des Bluts aus dem Herzen, welches mit gleicher Krafft sowol nach dem Cerebro als denen übrigen Theilen des Leibes ausgepresset wird, zu mäßigen: Als auch desselben Zurückfluß nicht zu verhindern, die Blut-Adern einen ganz andern Weg nehmen, da selbige sonst gemeiniglich die Puls-Adern vergesellschafteten. (a) Daraus leichtlich zu schliessen, daß auch eine geringe Ursach zuweilen capable sey, eine Veränderung in diesem Theil zuwege zu bringen. Daß auch der Herumlauß des Geblüts in dem Gehirn, auf solche vorsichtige Art möglichst erleichtert und befördert werden müsse, ist leicht von denen edlen Actionibus, die darinnen verrichtet werden, abzunehmen. Denn, wie alle die Organa und Instrumenten, welche denen äußerlichen Sinnen gewidmet, und zur Vorstellung derer außer dem Körper befindlichen Dingen dienen, sowol ihren Ursprung und Ort im Gehirn haben, als auch daher alle die Nerven den Anfang nach entsprungen, welche

D 3

che

(a) Nicolai Diatriba Mechan - Anatomica de directione vasorum pro Modificando sanguinis circulo S. X. p. 39.

the denen Theilen, die nach und ohne den Willen ihre Action verrichten, die Empfindung und Bewegung geben: Ja selbst die Kräfte und Eigenschafften der Seelen im Cerebro ausgeübet werden, wie solches aus dieses grösseren oder geringeren Verletzung auch unterschiedlich in jener wahrzunehmen; So kan auch leicht in Betrachtung angeführter Umständen, die alterirte Circulation, auf was für Art es nur geschiehet, des Geblüts im Gehirn zu deren Abwege und Unordnung Gelegenheit geben. Wie denn auch mehrentheils in der von der natürlichen Beschaffenheit und Ordnung abgemerkten Abweichung der darinnen enthaltenen flüssigen und festen Theilen, mit selbiger eine Espece vom Schwindel verknüpffet zu finden.

§. 4. Um nun auf die Abhandlung des Schwindels selbst zu kommen, so nenne ich selbigen, (nemlich, die Simplicen, wovon die Rede) eine in denen Organis Sensoris, undeutliche und unordentliche Vorstellung der Objectorum, ins besondere aber eine appa-
rente und scheinende Herumdrehung derer-
selben (b) als auch des Subjecti selbst;
wo

(b) Boerhaave in Institut. Medic. S. 863.

woselbst zwar die Imagination oder Einbildungs-Krafft irret, das Judicium aber, oder die beurtheilende Krafft unverändert (c) bleibt; un-determinirter Zeit und nach Unterscheid der Ursachen bald übergehend, länger anhaltend, schwächer, stärker; verknüpffet mit einiger Nachlassung der Motuum Voluntariorum und Wanken der Glieder, so, daß die Patienten zuweilen sich zu setzen oder zu legen um nicht zu Boden zu fallen, genöthiget finden.

§. 5. Specificce aber und eigentlich ist selbiger (§. 4.) von denen im Vorbericht angeführten Arten des Schwindels unterschieden; daß bey jenem sowol die äußerliche als innerliche Sinnen, ob wol in unordentlicher Empfindung, beybehalten; in diesen aber, entweder die äußerliche Sinnen allein, oder auch zugleich die innerliche mit benommen und gehemmet werden. (Vorbericht.)

D 4

§. 6.

(c) *Musgrave* dissert. de arthritide anomala five interna. Cap. XIV. de dolore capitis & vertigine arthritica p. 119. Hæc & illa de arthritide symptomatica sunt insertæ operibus medic. *Thom. Sydenham*, Med. D. & Practici Lond-inensis olim celeberrim. impress. Genev. 1723.

§. 6. Ich theile diese Vertiginem simplicem erstlich in eine Transitoriam als auch Imaginariam, oder einen bald übergehenden und minder beschwehrlichen Schwindel. Imaginariam nenne ich selbigen in so weit; als dessen Erweckung und Hervorbringung eine Einbildung und Impression zum Grunde hat, die aus denen vorgekommenen Objectis entstanden. Die Transitoria aber begreift sowol in sich jetzt genannten, als auch denselben Schwindel der aus einer geschwinderen Bewegung des Körpers, auf was für Art es nur geschehe, oder auch in demselben durch gelegentliche verursachte Veränderung zurwege gebracht wird; weil nun zum Unterscheid der folgenden Arten die Menschen, welche mit dieser Vertigine nach angeführten Umständen behaftet werden, als Gesunde (§. 1.) anzusehen sind; so ist selbiger minder beschwerlich. Und in Ansehung dessen ist kein Alter, weder Kinder noch Erwachsene von dieser Art Schwindel auszunehmen und auszuschliessen.

§. 7. Zum andern, in eine etwas länger anhaltende, auch der Empfindung nach, mehr beschwerende, oder nach des Herren Hoff-
Rath STAHL'S Benennung, gravativam

& turbulentam. (d) Bey dieser Art Schwindel ist schon eine læsio æquilibrîi in den flüssigen Theilen (§. 2.) gegen die Partes Solidas: nemlich, es pecciret sowol die Voll- als Dick-Blütigkeit; und daher ist selbiger länger anhaltend und beschwerlicher.

§. 8. Und leztens in Plenariam, oder wohl selbst derselbige alle Puncta eines Schwindels (§. 4.) absolviret, und distinguiret sich von denen vorigen, weil jene ohne Wanken der Glieder geschehen können, dieser aber ist mehrentheils damit verknüpfft. Ist also auch dessen Ursach tieffer, als bloß allein in der Constitution der Fluidorum zu suchen. Diese beyde leztere sind von dem ersten unterschieden, daß sie nur gewisse Ætates, wo solche Ursachen möglich seyn können, einnehmen: Es sey denn, daß eine Dispositio hæreditaria, oder auch Gewohnheit darinnen eine Aenderung mache.

§. 9. Die Kenn-Zeichen, woran der Schwindel zu erkennen, sind in (§. 4.) evident genug zu finden; und ist dieses nur zu mercken, daß nach Befinden der Umständen

D 5

und

(d) Differt. de Hypochondryaco - Hysterico malo p. 9.

und Ursachen, auch dieselbige Empfindungen, so vorher zu gehen pflegen, unterschiedlich mehr oder weniger zu spühren; Es pflegt eine Schwierigkeit im Kopff zu fühlen seyn, zuweilen als wenn eine grössere Wärme darinnen vermercket würde, nicht selten Säusen der Ohren, bis endlich die Objecta sich in einer anderen und zwar herumdrehenden Lage präsentiren, weil nun die Imagination irrig, und zugleich die Krafft in denen Musculis, die dem Motui Voluntario gewidmet, gleichsam nachlässet, so sind die Patienten genöthiget, woferne sie nicht zu Boden fallen wollen, entweder sich halten zu lassen oder zu setzen und zu legen. Nachdem nun der Trieb des Geblüts nach dem Kopff grösser, und die Adern an sich selbst schon mit Blut sehr angefüllet, so werden auch die Gefässe ausserhalb mehr oder weniger ausgedehnet und aufgelauffen, wie nichts minder eine Röhte im Gesicht wahrgenommen.

§. 10. Was nun die Vertiginem Transitoriam als auch Imaginariam (§. 6.) betrifft, so ist ins besondere von dem letztern zu wissen: Daß selbiger sich ereignet, wenn wir eine Höhe ersteigen und in eine Precipice herunter sehen, als auch auf einen Steg übers Wasser gehen, oder sonst einen Ort, der gefährlich

zu seyn scheint, passiren. Und zwar ist der Schwindel grösser, nachdem der Mensch mehr von einer stärkeren Impression, wozu die unterschiedene sogenennete Temperamenten vieles beitragen: Denn daß bey Ersteigung dergleichen Dertter, eben keine Nothwendigkeit sey denselbigen zu bekommen, sehen wir an denen Leuten, die auf den Dächern, Thürmen &c. herum kriechen; daß uns, die wir auf der Erden, und zwar auf geraden Füßen stehen, darüber selbstn der Schwindel ankommen, oder wie man zu sagen pflegt, hören und sehen vergehen möchte. Nichts minder sind hieher auch einige Gemüths-Bewegungen zu rechnen, als Furcht, Schrecken, Blödigkeit, aus Mitleiden entstehende Empfindlichkeit, ins besondere, wenn jemand hart verwundet oder sonstn Schaden genommen, Aversion, Ekel, anhaltende Meditationes u. s. w. In Ansehung aber des Körpers, so gehören zu die Transitoriam, das Bücken und Niederhängen des Kopffs, dessen wiederum geschwinde und schnelle Aufrichtung, übereiltes Lauffen, starckes Lachen, Singen, Trunckenheit, Brechen, Veränderung der Kälte mit Wärme in Winter-Tagen, die in die Runde wie ein Wirbel geschehende Bewegung, fahren und reiten in warmen Tagen, denen Ungewohnten des Fahren auf dem Schiff

Schiff, wie man denn auch bey Anlândia noch eine ganze Weile mit der Erde herum zu schwimmen glaubet, oder sonst irgend einige übereilende Changements in der Lebens Art.

§. II. Daß auch bey der vertigine imaginaria zugleich eine Veränderung sowol in denen festen als flüssigen Theilen des Gehirns geschehen könne, zweifle gar nicht, denn wie dieser Art Schwindel zum Ursprung ihrer Impression nichts anders hat, als die Furcht der Gefahr, entweder auf die Art selbst unglücklich zu seyn, oder auch, wenn man an statt deren, welche sich in denen Umständen entweder Schaden zu nehmen oder genommen zu haben befinden, darinnen selbst begriffen wäre, und also möglich gleiche Gefahr zu lauffen: So wird hier ohne Zweifel eben eine solche Zurückziehung der Säfte nach inwärts, als bey Schrecken und Furcht geschiehet, wahrgenommen werden, doch nach dem Grad der Impression mehr oder weniger; daß aber dieses von der Impression herrühre, davon finden wir das Gegentheil an denenjenigen, die entweder aus einer Gewohnheit oder einer bessern Gemüths-Fassung solche Unternehmungen geruhig und ohne Empfindung einiger Veränderung ins Werck stellen. Wie nun

nun aus der Erfahrung bekandt, und auch nicht leicht ein vernünftiger Mensch läugnen wird, daß die erste Vorstellung und Operation der nemlich durch die äußerliche Sinnen gehabte Idee in der Seelen geschehe, und hernach auf den Körper redundire: so wird auch dadurch so vielmehr der *Nexus animæ cum corpore*, und jener in diesen Einfluß bestätigt. Ob nun die Seele unmittelbahr ihre Wirkung sowol in denen Theilen, die nach dem Willen beweget werden, als: die nach der Nothwendigkeit der Structur des Körpers folgen müssen, (e) bezeige? oder auch unter deren Gewalt nur einzig und allein diejenige Theile, welche arbitraire und zwar per quoddam medium, nemlich, sic dictos spiritus animales sive liquidum nerveum (f) in Bewegung gebracht werden, stehen? oder ihre und des Leibes gemeinschaftliche Action nach einer musicalischen Harmonie (g) eingerichtet sey? laß ich vorjeto unentschieden; genug, daß die Verknüpfung der Seelen mit dem Leibe, mit der Experience überein kommt, genau aber den Modum zu determiniren, werden so wenig andere wissen, als

(e) *Stibalius, Alberti.*

(f) *Boerhaave, Hoffmannus & alii.*

(g) *Verdries in Commentat. de æquilibrio mentis & corporis.*

als ich es ihnen zu sagen vermögend. In-
 dessen, so kan denen Erdichtungen der harmo-
 niæ præstabilitæ (h) nicht beypflichten: denn
 es kommt mir viel unbegreiflicher (i) für die
 Art, dieses Suppositum und Figmentum
 nur probable zu machen, geschweigends zu
 demonstrieren; Als es diesen Urheber und
 Nachfolger schwer gefallen einen groben und
 geometrischen Begriff von dem Nexu der
 Seelen und des Körpers zu finden, und bin
 ich hierinnen gänzlich der Meinung des Hn.
 Hoff-Macht Hoffmanns, Röm. Kays.
 Leib-

(h) *Christian. Democritus* aliàs **Dippel**, ejusmodi
 Philosophos acriter perstringit in Tract. *Analysis*
cramatis harmonici hypermetaphysico - logico-
mathematica.

(i) *Illustr. Hoffmannus* in opuscul. *physico - medic.*
 Tom. I. disquisit. de fato physico & medico pag.
 280. At pace verò illustris Authoris & eorum,
 qui presse ejus vestigia legunt, veritatis amore, non
 affectu quodam ductus, ingenuè profiteor, hanc
 præstabilitam harmoniam eodem, si non meliore
 jure quam fatum, terminorum ignorantia cata-
 logo esse inferendam, & tantum abesse, ut sup-
 posita hac harmonia, commercium animæ cum
 corpore explanatè tradatur, ut potius eadem hu-
 jus nexus ignorantia revera non nisi ingeniose te-
 gatur & incrustetur.

Leib-Medici und Professoris zu Halle.
(k) Die Ursachen, so den Körper angehen,
werden unten weitläufftiger anzutreffen
seyn.

§. II. Um nun auf die sogenannte Verti-
ginem gravitativam und turbulentam
(§. 7.) zu kommen, so ist bey selbiger eine Boll-
blütigkeit und zum Theil eine verknüpfte
Dickblütigkeit vorhanden, daher dieser Art
Schwindel schon sensibler, länger anhal-
tend und beschwerlicher ist, ins besondere,
da das Gehirn, wie die übrigen Theile mit
Blut angefüllet. Es darff nur irgend eine
geschwindere oder länger daurende Bewe-
gung durch Reden oder sonsten vorgenom-
men werden, so findet sich ein schwindelich-
tes Wesen; wie es denen meisten Predi-
gern

(k) l. c. p. 282. Neque causalem animæ in corpus
influxum hanc ob rationem in dubium vocandum
esse censemus, quod modus, qua fiat ratione,
capi nequeat, quum neque ullius substantiæ in
aliam. neque unius corporis in aliud actionem,
nisi experientia edocti percipere & intelligere pos-
simus; quin potius firmissimè persuasum habe-
mus, apprimè hoc loco applicari axioma mera-
physicum: quo posito ponitur statim & semper
effectus, & quo remoto, statim & semper remo-
vetur effectus, id rectè causa dici meretur.

gern wiederfähret, daß zuweilen bey einer Rede oder Predigt kein einziger Mensch von ihnen wahrgenommen werde, ja wol gar oft so mitgenommen sind, daß es scheine als wenn sie auf der Cangel umfallen sollten. Und wem ist unbekandt, wie derer Hypochondryacorum besonders Literatorum, ihre grössste Klage und Anliegen, wie sie alle übrige Beschwerden gerne vergessen und mit Gedult ertragen wolten, wenn sie nur nicht dadurch im Mediciren gehindert würden: denn sobald sie sich zu etwas Serieuses und Ernsthaftes applicirten, so würde ihnen der Kopff mitgenommen, und wären genöthiget, woferne sie in einen Schwindel zu fallen verhüten wolten, davon abzugehen; Es schiene auch, als wenn ihnen der Kopff ganz dumm wäre, und alle Fähigkeit zu etwas verginge. Was anhaltende Meditationes, Lucubrationes und übrige durch innerliche Sinnen verrichtende Actiones für Veränderungen und Empfindungen verursachen, wird mir ein jeder leicht zugestehen, der darinnen versiret: und daß auch dergleichen Handelungen der menschlichen Seele dem Ort nach (1) in dem Gehirn, angezeigt

(1) *Thomasius* defunct. solâ experientia ductus id annotavit, ni fallor in Tract. Vernunft-Lehre.

zeigt können werden, so wil ich nur folgenden, eines jedweden Überlegung anheimstellen, nemlich: wenn wir etwas scharff überdenken und tieff penetriren wollen, so empfinden wir eine Bemühung durch etwas zusammendruckendes oder vielmehr zusammenziehendes die Sache nach ihren Umständen zu betrachten, und selbige mit Aufmercksamkeit zu beurtheilen, so daß auch nicht selten solches an unserem Gesicht wahrgenommen wird, indem eine *Corrugatio* und Zusammenziehung derer Haut ohngefähr an dem Spatio zwischen denen beyden Augenbranen nach der Nase zu geschiehet, wodurch auch die Mahler oder Bildhauer einen tieff-sinnigen Menschen vorzustellen pflegen; um solches deutlicher zu machen, so ist bekandt, daß die *Organa Sensoria*, nach der in einem jeden schlechteren oder besseren Beschaffenheit, überhaupt dienen die Bewegung der berührenden *Objectorum* zu recipiren und anzunehmen: Indessen wenn uns die Sache entweder dem Gesichte nach nicht deutlich, oder dem Gehör nach u. s. w. nicht vernehmlich genug, so bemühen wir uns durch Anstrengung dieser Sinnen, ohne den Punct unserer und derer *Objectorum* distance zu verändern, selbige deutlicher und vernehmlicher zu empfinden. Worinnen die Schärffe und Stärke

E

der

der Sensuum externorum bestehe, und vermögen derselben die Objecta und Sensorio communi communiciret werden, als auch, wie viel dieses zur Producirung der Ideen, memorie u. s. w. bestrage? Davon verdienet gelesen zu werden der sehr scharff- und tieffsinnige Herr BOERHAAVE (m). Wie nun mein Vorsatz nicht ist dieses zu untersuchen, sondern nur anzeigen, in wie weit es zu meinem Endzweck, nemlich, den Beweis des Schwindels, der aus denen angestregten innerlichen Sinnen seinen Ursprung nimmt, dienen könne: So melde nur, nach der Erfahrung, daß indem das Nachdenken über ernsthafteste Dingen angehalten wird, anfangs ein Prickeln in der Stirne, oder auch mehr als ordinaire Wärme vermercket wird, bis endlich bey der Continuation des Meditirens ins besondere nach der verknüpfften Beschaffenheit der Umstände in dem Körper sich ein Schwindel-mäßiges Accident einfindet; wovon mit mehrern unten. Es ist nicht zu ver-

(m) In institut. medic. de sensibus externis & internis. Certè mihi gratulor ob datam, in itinere annò nunc elapsò per Provincias Belgicas factò, cum illo *Illustri Viro* colloquendi occasionem; Cujus humanitas altas in animo meo egit radices, nec in hoc *Tanti Viri* veneratio unquam delebitur sive peribit.

vergessen die eigene Incommodité, womit die Hypochondriaci behafften, daß, wenn selbige die gewöhnliche Zeit zu speisen übergehen, oder sonsten etwas nachlassen, wozu sie ihre Magen gewöhnet, sie gleich davon eine schwindelichte Bewegung vermercken; wie selbige auch nicht minder von Vexis aufgenommen sind, wenn sie entweder durch eiliges oder vieles Essen den Magen über Gebühr beschweren. Hieher gehören auch unterschiedliche fränckliche Zufälle, als die Fieber, sowol hitziger als kalter Art, wiewol es in jenen am mehesten wahrgenommen wird, da die Patienten, wenn sie sich auch gleich extra paroxysmum befinden, nicht vermögend sind lange auf zu seyn, sondern genöthiget, sich wiederum zu legen; indem sie vorgeben, der Kopff wäre ihnen so düm und schwindelicht, daß es ihnen nicht möglich auf zu dauern. In wie weit die Ohnmachten zum Schwindel wegen der anfänglichen Wahrnehmung der Veränderung im Sehen gehören, werde unten mit wenigen berühren.

§. 13. Endlich die letztere Art des Schwindels, nemlich, die Plenariam (§. 8.) zu berühren, in welchem alle Puncta dieses einfachen Schwindels (§. 4.) wahrgenommen werden, so ist selbiger theils länger anhaltend, be-

schwerlicher als auch besorglicher: Denn es sündigen hier nicht allein die flüssigen Theile nach ihrer Menge und Consistenz, sondern es leiden auch zugleich die feste Theile wegen jener Beschaffenheit eine Blendung; und ist bekandt, wenn in dem Unterleibe hier und da das Blut durch die Adern nicht recht fort wil, daß dadurch unterschiedene Spasmi und Krampf-mäßige Bewegungen erwecket werden, die nicht wenig zu denen Regurgitationibus und Pressung des Bluts nach dem Kopf-werts beytragen. Ins besondre sind diejenige in Erwegung zu ziehen welche ehemals Nasenbluten gehabt, oder auch die Hæmorrhoidarii und denen auch würcklich die güldne Alder geflossen, und jeko entweder gänzlich cessiret, oder in ihren Gang verhindert; Am allermeisten aber hat man bey Frauens-Personen auf die Reinigung zu sehen, ob selbige verringert, unordentlich, misfärbigt, verstopffet, oder auch wegen des Alters gar aufgehöret. Wie nun fast bey allen, woselbst der Herumtrieb des Geblüts langsam und gehinderter geschiehet, zugleich eine Bekümmerniß, Speculation, Sorgen, wegen der leiblichen Beschaffenheit u. s. w. verknüpffet zu finden, so ist eben nicht gefehlt, wenn man daraus schliessen wolte, daß selbige auch occasionaliter etwas (§.12.) zu dem Zufluß

fluß nach dem Kopff beytragen könnten. Daß aber auch durch öfteres Wiederkommen der Schwindel endlich zur Gewohnheit (§. 8.) werden kan, nachdem nur die geringste Ursache sich im Körper äußert, scheint sowol seinen Grund in Betrachtungen derer natürlichen Verrichtungen, dazu wir uns gewöhnen können, zu finden, als auch in der Erfahrung, wie solches von denen Practicis genugsam angemercket worden, zu haben: Ob ich zwar nicht ganz und gar läugne, daß etwan wegen öfters geschehenen Trieb des Geblüts nach dem Kopff und Distension der Adern, in diesen eine Schwäche entstehen könne, die dazu Gelegenheit gebe, so scheint aber doch, als wenn zu diesem habitualen Schwindel noch etwas mehr als dieses gehöre. Aus Betrachtung und in Ansehung dieses sowol, als des Vorhergehenden, kan ein jeder leicht den Schlüssel zu dem finden, wodurch die sogenannte Vertigo idiopathica von der Symptomatica zu unterscheiden sey.

§. 14. Jezzo auch der Ordnung nach auf die Ursachen zu kommen, so wird fürnemlich und zuerst die causa proxima, oder worinnen eigentlich die Formalität des Schwindels wenigstens nach deren Körperlichen Beschaffenheit bestehe, anzugeben seyn. Überhaupt

ist es wahr, daß diese Vertigo simplex aus einer Vergrößerung des Diametri der Blutgefäßen, und also dererselben grösserer distension und Ausdehnung entstehet. Vorläuffig aber ist nothwendig zu erinnern, daß ausser dieser simplen Distension der Adern, der Motus in selbigen undulatorius oder zitternd und bebend geschiehet, wie solches ein jedweder, der nur in etwas Achtung darauf hat, an sich selbst wahrnehmen kan, wenn man den Kopf zur Erde bückt, und schnell wiedrum aufrichtet. Daß aber dieser motus undulatorius, und nicht eine nuda pressio diesen vertiginosum affectum zuwege bringet, wie unten davon mehres; so ist die wahre Ursache diese, daß indem die nervi optici moliores, selbige also auch einen eigenen und stärkeren Impulsus, als nur die blossе Pressio ist, um eine Veränderung in motu zu leiden, erfordern. Und hiedurch specificiret sich auch die schwindelichte Bewegung von denen übrigen Congestionibus, regurgitationibus des Geblüts und Ausdehnungen der Adern, ohngeachtet auch nicht selten bey diesen, jene zu vermercken; wie denn auch mit allem Recht der Englische Medicus' Musgrave (n) den Schwin-

(n) Differt. de arthritide anomala sive interna
C. XIV. p. 118. §. VI.

Schwindel eine leibliche Schwester und fast inseparablen Gefährten des Kopff-Schmerzens nennet. Wie nun alle nervöse Theile in dem Gehirn mit denen Blutgefäßen um und mit begleitet sind, so werden sie auch durch diese Ausdehnung berührt und gedrückt, und ist also en general die Empfindung in denen Nervis also auch organis sensoriiis undeutlich und unordentlich (§. 4.). Ins besondere aber ist an dem Organo Visus zu bemerken, daß neben denen beyden Nervis opticis, an eines jedweden Seite ein Ramus von der Carotides lauffe, welche, indem sie, wie die anderen, ausgedehnet, die gedachte Nerven berührend, diese daher kommende Pressio (o) macht denn auch die specielle Veränderung in dem Sehen, allein selbige ist nicht die Ratio Formalis, nemlich in diesen Nerven, oder der Modus, der Circum-Rotation und Herumdrehung der Objectorum, wovon im folgenden Paragraphis mehreres wird zu vernehmen seyn.

§. 15. Eines muß ich noch erinnern, nemlich, wo es herkomme, daß zuweilen in gewissen

§ 4

sen

(o) Illustr. Hoffmann. Medicin. rational. systematic. Tom. III. Sect. I. Cap. IV. p. 78, §. XXXVII, Musgrave l. c. p. 120. §. X.

sen Zufällen, als z. E. in Ohnmachten (§. 12) u. s. w. das Gesichte, nemlich in soweit, als pro tempore die radii von denen objectis in das Auge fallen schwächer werde, ja in convulsionibus gar vergehen, so ist zu wissen: daß sehr viel kleine Nerven, sowol von dem dritten als fünften Paar nach denen nervis opticis abgehen, selbige umkleiden und gleichsam umbwinden, und sich sowol in denen Häutchen, als auch der beyden Augen, nemlich scleroticam und uveam inseriren (p). Nachdem nun die nervi optici von diesen selbige umgebenden fibrillis nerveis weniger oder mehr eingeschnüret werden, nemlich in denen motibus convulsivis, so ist auch daraus zu beweisen, wie nach proportion jener constringirenden Krafft das Gesicht etwas, mehr und ganz nachlasse, indem die propagatio der radiorum luminosorum, oder vielmehr der daher entstandenen Repräsentation des Objecti nach dem Sensorio communi præcludiret werde.

§. 16. Um nun auf die genuine Ursache der Rotation und Herumdrehung der Objectorum zu kommen, so habe entweder in denen
Autho-

(p) Vieussens Nevrograph. Universal. libr. III. de Nervis. p. 166.

Authoribus keine Nachricht von der nächsten Ursach dieser Rotation gefunden, oder wenigsten ist die Sache nicht accurat getroffen, und nur auf eine von der Beschaffenheit der Sache ganz abweichende Mußthmaßung gegründet gewesen, dahero betrachtend theils die Structur derer Nerven, als auch derer nah bengelegenen Theilen und der darinnen vorgehenden Bewegung, bin ich auf bald folgendes nach Anzeigung der Sache selbst gekommen, und ist es auch sehr probable, ja ich halte es für eine würckliche Wahrheit. Um gleichsam den Weg dazu zu bahnen, so ist bekandt, wenn eine Darmene Seite auf der Laute, oder sonst einem Dinge angestrenget, mit dem Finger berühret wird, daß dessen Vibration und Bewegung in sich rundigt, vortical und wirblicht geschehe; ist nun solche Seite mit einem Drat besponnen, als die Basse-Seiten auf der Laute sind, so ist diese Bewegung ohnweit stärker wahrzunehmen. Nun sind die nervi optici als nerven nach ihrer substance einigermaßen gleichförmig, und obgleich diese nervi optici wie nicht minder auditorii 2c. (q) weicherer, als die übrigen, so sind sie doch nicht ohne tension oder nach des Herrn Hoff-Raht STAHL

E 5

Be-

(q) *Vieussens* loc. citat. p. 158.

Benennung tono wenigstens in statu naturali und wenn der Mensch lebet: Siebenest haben die Rami der Nervorum opticorum in ihrem Cylinder, in Gegenhaltung der übrigen Nerven der Sinnen einen grösseren Diameter; Diese Nervi Optici sind überdem mit einem Fibris Nerveis umgeben, und gleichsam umgewunden, also auch dadurch muniret, und schließlich diese Vibrationem vorticalem destomehr, als wie in denen besponnenen Saiten zu sehen, anzunehmen. Weiter, neben und mit denen Nervis laufen zwey Rami von der Carotide, welche durch ihre Ausdehnung, sie geschehe nun, weil selbige mit allzu vielem Geblüt angefüllet, oder auch von dem wallenden Blut durch die Exspanzion desselben distendiret, contactu gegen die Nervos drucken, und notabene nicht durch eine simple und einfache Pression, sondern eine undulatorische Bewegung (§.14). Dadurch denn eben wie an der Darmenen Seite, die Nervi optici, vermittelst welchen die ihnen von denen einfallenden Radiis imprimirte und impingirte Bewegung der repräsentirten objectorum dem sensorio communi communiciret werden, in eine solche vorticale Bewegung gebracht werden, also auch der Imagination oder vielmehr der Seelen die Objecta in solcher wirblichten

lichten Bewegungen vorstellen. Es illustriret solches nicht wenig folgendes Phœnomenon: Indem, vielleicht, noch einem jeden von der Jugend unbekandt, daß, wenn man sich geschwinde fast auf einem Punct stehend, in die Runde beweget, bis man zu Boden fällt, so wird man wahrnehmen, daß die Rotation der Objectorum anfangs sehr geschwind geschehe, nach und nach aber abnehme, bis sich alles wiederum in rechtem Situ und Lager präsentiret, welches justement mit der angemerkten Bewegung der gespannten Chordæ überein kommet. Ich läugne nicht, daß die vorhergehende Ursach von dem durch diese schnelle Bewegung erregeten Orgasmo als eine Ursach der Ausdehnung der Blut-Gefäße herrühre, indessen so ist diese nicht die Causa Immediata der präsentirten Rotation, welches ein jedweder aus dem Unterscheid der Adern und der Nerven, als auch in specie deren eigentlichen Officiorum abnehmen kan.

§. 17. Solte nun jemand denken, wie sich von der Bewegung der Darmenen Seite als eines festern auf die nervos opticos als weichen Cörper argumentiren liesse; so dienet zur freundlichen Antwort, daß diesen Nervis erstlich auf einige Art geholffen, sind auch nach dem diameter stärker, (§. 16.) nachgehends

gehends einen besondern und stärckern Impulsu bekommen. (§. 14.) Und wenn es möglich wäre eine Darmene Seite von der Mole als der dickeste Ucker-Thau, zuwege zu bringen, so würde ohne Zweifel in dieser, wenn selbige nach Proportion ihrer Dicke auch in die Länge gespannt wäre, ein viele grössere und stärckere Bewegung als an einer Quinte auf der Violin wahrgenommen werden; Indessen so bleibt doch eadem ratio. Und wir mögen uns so klein und schwach, als es nur immer möglich, welches aber nicht vonnöthen, die erregte vortical Bewegung in denen Nervis opticis fürstellen, so ist doch eben dasjenige darinnen anzutreffen. Warum aber durch die in die Runde geschehende freywillige Bewegung des Körpers der Schwindel eher verursacht werde, als wenn man lineam rectam fortliesse, so ist solches wol zum Theil in der Celeritate und Schnelligkeit der Bewegung zu suchen. Enfin! Wie nun meine Gelegenheit nicht ist, weil ich mich möglichster Kürze befeisigen will, in dieser Untersuchung genauer und weitläufftiger zu gehen: so geschieht doch dem habten Endzweck ein Genüge, nemlich, daß ich angezeigt, auf was für Art solche Herumdrehung derer Objectorum in einem Subjecto, das stehet oder gehet, auch wol sitzet und lieget, zuwege

wege gebracht werde; das übrige bleibet bis zur bequemerem Zeit.

§. 18. Nun ist noch ein Haupt-Knoten aufzulösen: nemlich, warum eben diese Herumdrehung der Objectorum sowol, als des Subjecti horizontaliter geschehe, und dieses gleichsam das Centrum und den Mittel-Punct von dem herumbschreibenden Circel ausmache? Ich könnte wol eine etwas generale Ursache angeben: nemlich, Fallaciam opticam: denn es ist ex Astronomicis bekandt, wie unsern Augen nachscheinet, auch würcklich denen ungelehrten und gemeinen Leuten also düncket, als wenn die Sonne um unsere Erde lieffe; da doch ausgemacht, daß es eben umgekehrt, und unsere Erde gleich wie die übrigen Planeten sich um die Sonne als ihren Mittel-Punct bewege; Noch mehr: Es ist von der Retrogradatione einiger Planeten als Martis, Jovis, nach der Oblervation notorisch, daß selbige bald langsamer, rückgängiger, bald geschwinderer Bewegung angemercket werden; nichts destoweniger so verfolgen sie ihren Motum Progressivum und Localem motu æquali in eben der Linie, als der Mercurius und die Venus um die Sonne. Aber der Sache näher zu kommen: so ist nöthig noch einmahl zu inculciren, anfangs, daß

daß in dem Organo Visus bey dem Affectu Vertiginoso keine reelle und würckliche Læ-
sio und Verletzung verursacht werde, dahe-
ro auch die Radii von allen Punctis derer Ob-
jectorum in gehöriger Ordnung in das Au-
ge fallen, und selbige in der Tunica Retina re-
præsentiren, welches daher auch erweislich,
daß alle Sachen in eben der aufgerichteten
Positur, als selbige in der Wahrheit befind-
lich, gesehen werden. So bald aber die in
denen Nervis Opticis wegen des repræsen-
tirten Objecti gemachte und erweckte Bewe-
gung vermittelst eben dieser selbigen dem Sen-
sorio Communi mitgetheilet wird, und auch
in eben dem Moment durch das Berühren
der Carotidis, da die Empfindung der Ob-
jectorum, wie gedacht, nach dem Sensorio
Communi gebracht wird, die Nervi Optici
in diese vorticalle Bewegung gebracht wer-
den, so kan auch nicht in der Imagination feh-
len, daß eine solche Rotatio der Objectorum
darinnen abgebildet werde, und daher jene
auch irrig ist. (§. 4.) Hingegen, da eben in dem
Schwindel, keine actuale und besondere Læ-
sion des Gehirns vorgehet, so muß auch noth-
wendig das Judicium oder die beurtheilende
Krafft unverändert (§. 4.) bleiben. Ferner,
da nun also eine richtige Fürstellung der Ob-
jectorum, wir aber, als der Mittel-Punct
von

von dem umzuschreibenden Circel, mit denen Objectis, die von unsrem Auge an bis an das Punctum, woselbst die Objecta mit unsrem Auge nicht mehr erreicht werden können, eine gerade Linie ausmachen, und also einem Radium von dem herumzuschreibenden Circel: also kan es unmöglich anders seyn, als daß, indem diese vorticalc Bewegung in denen Nervis Opticis geschiehet, in der Imagination absoulement, nach Proportion der geschwinder oder langsahmeren Bewegung derer gedachten Nerven, eine solche Rotation derer Objectorum in eben dem Situ und Positur fürstellig gemachet werden müsse, z. E. Wenn man auf einen Pfahl, der perpendicular stehet, und also apriret, daß oben ein länglicht Stük Holz an einem Ende durchgebohret, aufgesetzt, und circa axin in die Runde beweget werden kan, das andere Ende von diesem länglichten Stük Holz anfasset, und durch eine proportionirliche Krafft herumwirfft, so wird uns vorkommen, als wenn es ein ganz Rad wäre, da doch nur dieses scheinendes Rad von der schnellen Bewegung produciret wird, selbstn aber an sich nicht mehr als nur ein Radius von dem herumzeigenden Circel ist; also ist die rotatio der objectorum in vertigine scheinend. (§. 4.) Die Vacillatio oder das Wanken der Glieder, und also schwindende

nende Nachlassung der Kräfte in denen Motibus Voluntariis, ist nicht sowol in der Schwäche der Nerven, als vielmehr derer Contremiscentz und bebenden Bewegung gegründet. (§. 4.) In wie weit dergleichen noch ferner auf die übrigen Organa Sensoria zu appliciren, werde vielleicht, woferne mir Gott die Gesundheit giebet, und mir die Gnade schencket, mich nur etwas in meinen eignen Umständen einzurichten, solches weitläufftiger auszuführen angelegen seyn lassen.

§. 19. Endlich zu removiren, daß die gemeiniglich angegebene Compression und Coarctation, nicht die wahre und nächste Ursach sey der Rotation der Objectorum, als auch den Vorwurff abzulehnen, daß ich des sogenannten Liquidi Nervei nicht einmahl eingedend gewesen. Was nun das Erstere betrifft, so wird solches aus folgenden erhellen: daß, woferne die Compressio und Coarctatio der Nervorum Opticorum, nemlich, von der distendirten Caroride eine Wirkung thun sollte, so müste selbige in eine Præclusion der Propagation des Objecti Percepti (§. 5.) geschehen, und würde also folglich eine Abnahme des Sehens wahrgenommen werden; dieses ist aber nach der Erfahrung falsch, und absolviret auch nicht das Punctum Vertiginis

nis simplicis, (§. 5.) also auch nach seinem
effect ungegründet. Daß aber die simple und
Nuda compressio zu dem Motu rotatili
nichts thue, sehen wir in denen Kopf-Schmer-
zen, da ebenfalls die Carotis wegen Vielheit
des Geblüts ausgedehnet, ist aber nicht alle-
mahl damit ein Schwindel verknüpft; So
bald nun ein Motus undulatorius, oder be-
bende Bewegung (§. 14.) darinnen befindlich,
so haben wir die Herumdrehung derer Obje-
ctorum, daß ich also überzeuget bin, und wer-
den mir solches auch andere, die nur sonst die
Wahrheit lieben, zugestehen müssen, daß ich
Recht habe. Was nun das Letzte betrifft,
nemlich: daß von dem sogenannten Liquido
nerve nichts gedacht, so will ich gerne of-
fenherzig und aufrichtig die Ursach davon
bekennen. Es ist bekandt, daß die Herren
Gehirnten noch nicht einig sind, ob dieses
bey denen Nervis befindliche Liquidum nur
alleine dazu diene, um selbige zu irroriren un-
ihre flexibilitè und mobilitè zu erhalten,
oder auch selbiges als das allernäheste und ei-
gentliche Instrument sey, womit der Einfluß
der Seelen in dem Leib geschehe; hingegen,
daß die nervi nach ihren soliden Theilen ela-
stisch und mit einem Tono begabet sind, ist so
gewiß, daß derjenige, welcher es läugnen wol-
te, nothwendig den Sensum Communem
F
maiß-

müsse verlohren haben. Und kan also mir niemand vor übel nehmen, wenn ich à potiore die Denomination genommen, und meine Gedanken auf dasjenige gerichtet, welches eine solche Wahrheit, als die Sonne Sonne ist. Indessen will ich mich auch darinnen nicht opiniatiren, daß ich denken sollte, es könnte nicht etwan eine solche Beschaffenheit mit diesem liquido nerveo seyn; so wird mir aber auch im Gegentheil eingeräumt werden müssen, daß, obwol die Seele durch dieses liquidum tanquam instrumentum in den Leib agiren könne, dennoch alle die objecta, welche in denen sensoriiis organis empfunden werden sollen, zuerst die Nervos in ihrem soliden Theil berühren müssen, welche, nachdem ihnen der motus imprimiret, selbigen denen fluidis, (alius enim non datur modus) gleichsam contactu communiciren und mittheilen; welches denn eben auch in denen Nervis opticis gilt, die erstlich in eine solche vortical Bewegung gebracht sind, und hernach, nachdem selbige diesem liquido communiciret worden, die Herumdrehung der Objectorum dem sensorio communi zugebracht und in der Imagination fürgestellt wird. Mit einem Worte: Wenn auch die Hypothesis in Ansehung des liquidi nervei so wahr wäre, als zweimal

mahl zwey vier ist: So kan mir, sage ich,
gleich viel gelten; ob durch diese vortical
Bewegung der Nervorum Opticorum die
Spiritus animales, welche bey denen Alten
als Satellites Animæ und Bothläuffer an-
gesehen wurden, so herumgeschüttelt und
umgekippt werden? daß sie, indem selbige bald
auf den Kopff, bald auf die Füße zu stehen
kommen, unmöglich einen richtigen Rapport
von denen objectis geben können. Oder ob das
in seiner linea recta sich bewegende liquidum
durch diesen vorticalem motum auch in eine
gleichmäßige Bewegung gebracht werde, und
also das objectum nicht recta linea, sondern
nach dem motu recepto sich herummwendend
darstelle? Oder daß die Empfindung allein
von dem soliden Theil der Nerven recipiret,
und durch deren Filamenta teretia nach dem
sensorio communi propagiret werde? wel-
ches eben so plausibel ist, als das erste. Die-
ses alles sage ich noch einmahl, infringiret so
wenig meinen Satz, als vielmehr wahr ist:
daß die Berührung sowol von denen Ob-
jectis, die auswärts sind, als auch die Ver-
änderung in denen nervis nach ihrem officio,
zuerst in ihrem soliden Theil geschehen müs-
se, wie denn solches in specie in unseren ner-
vis opticeis von der Carotide geschiehet, und
also klarer und deutlicher als die Sonne des

Mittags. Ist also aus allem diesen Angeführten zu ersehen: daß mein Satz möglich, wahrscheinlich, ja demonstrativisch ist. Ergò die Wahrheit selbst.

§. 20. Wenn jemand einwenden wolte, obzwar dasjenige, was ich erwiesen, nicht explicite, doch aber implicite in denen Authoribus anzutreffen wäre, so wird selbigen das Erste unmöglich und das Letztere sehr schwer fallen; Ich will also einen solchem diese wenige Worte ins Ohr sagen: Wie Columbus die neue Welt erfunden hatte, so sagten zu ihm seine Cameraden und die übrigen, es wäre ihnen eben keine grosse Kunst gewesen solches zu erfinden, weil sie alle Probabilitäten, wie Er, zuvor auch eingesehen; Sie habens indessen doch nicht gefunden. Ob nun diese Entdeckung der genuinen Ursach solcher Rotation derer Objectorum eben nicht groß wegen der Sache, so ist selbige doch wichtig wegen der Wahrheit. Und wird deswegen keine Lügen zu einer Tugend, weil sie eine kleine Lügen, und wenn sie auch so subtil gedrechselt und en miniature graviret wäre, daß man, umb selbige zu sehen, absoulement ein Microscopium vonnöthen hätte; so bleibet selbige doch eine Lügen. Sapienti sat!

§. 21. Um nun auch möglich zu machen, auf was für Art man sich den eigentlichen Motum undulatorium (§. 14.) fürstellen könne, so wird die Betrachtung folgendes Phænomeni darinnen grosses Licht geben, nemlich, wenn man sich zur Erde bückt, eine Weile den Kopff hängen lässet, und alsdenn selbigen schnell wieder aufrichtet, so finden wir gleichsam einen Schwindel, ob wol bald übergehenden (§. 10.) und ist zwar selbiger in plethoricis viel sensibler. Ist hieselbst also erstlich zu sehen, daß, nachdem der Kopff mit denen Vertice gegen die Erde gerichtet, folgendes die Blut-Adern einen ganzten anderen Situm bekommen, da das Blut umgekehrt, und noch dazu Linea ferè perpendiculair aufwärts zurückfliessen soll: so kan es denn auch nicht fehlen, es müsse der Refluxus gehindert werden; daher denn auch die Adern an dem Gesicht aufgelauffen zu sehen sind. So bald nun der Kopff mit einer schnellen Bewegung aufgerichtet wird, so muß nothwendig das zurückgebliebene Geblüt in Ansehung seines Zurückflusses auch geschwinder theils fortgestossen werden, theils propria gravitate durch die Adern gehen; woher denn ein solcher motus tremulus, undulatorius entstehet. Die Betrachtung der beyden jetzt erwehnten Veränderungen geben zu

erkennen, wie diese undulatorische Bewegung in einem ungleichen Motu des Zurückflusses, nemlich, da selbiger nach Beschaffenheit der Stemmung des Geblüts, bald retardatus, bald wegen des Triebß des nachdringenden Bluts geschwinder bestche. Weilennun die Blutgefäße nach ihrer Structur nachgeben, so kan es auch geschehen, daß, indem selbige angefüllet, und an unterschiedenen Orten das Geblüt stagniret, folgendß dessen Bewegung langsahmer, hernach da nun durch die stärckere Pression des nachkommenden Bluts, der Motus geschwinder wird, auch die Gefäße in superficie nach der ungleichen Bewegung des durchzuzwängenden Geblüts, in directione eben diejenige Art Bewegung darstellen. Und ist daher eben nicht ungeräumt ex physicis hieher zu appliciren: daß der bewegte Körper alsdenn eine krumme Linie in seiner Direction verursache, wenn nemlich die Krafft bald ab bald zunimmt u. s. w. Aus diesem ist deutlich zu verstehen, auf was für Art die Superficies vasorum propter motum fluidorum contentorum, durch seinen Contactum denen nervösen Theilen auf eine eigene Art berühren und in Bewegung bringen könne. Warum aber die Vertiginosi sich schlimmer befinden, wenn sie stehen als wenn sie liegen?

gen? Kan wol die Ursach folgendes seyn: Daß nemlich das nachkommende Geblüt, wegen des Situs, meistens Perpendicularis, in Ansehung ihrer eigenen Gravitæt, dem gleichsahm eingepresten vorhergehenden durch ihre Pression die Bewegung im Gehirn empfindlicher mache; wie man denn auch an denenjenigen, die bey dem Ueberlassen oder sonst in Ohnmacht fallen, den Situm Horizontalem conventable findet, weil das Blut so aus dem Herzen nach dem Kopff gedrückt werden soll, der Krafft der Auspressung, (denn in Ohnmachten ist allemahl eine Nachlassung der Kräfte) wegen des Situs Perpendicularis zu schwer fällt und widerstehet.

§. 22. Wie nun überhaupt bey dem Schwindel rechtmäßig eine Ausdehnung der Vasonum gemuhtmasset wird, so ist auch diese auf zweyerley Ursachen gegründet, entweder, daß die Blut-Gefäße angefüllet, oder daß auch das durch die Orgastische Theilchen in Wallung gebrachte Blut durch seine eigne Expansion (r) die Vasa distendiret. Wie nun beydes ohne einige vorhandene besonderen übergehenden Proportion

§ 4

der

(r) *Vicussens* id peculiari experimento demonstrat in Nevograph. universal. lib. I. de Cerebro C. IV. p. 26. 27.

der Humororum gegen die Partes Solidas geschehen kan: So ist leicht der Schluß zu machen, daß wenn wirklich eine Voll- und Dickblütigkeit vorhanden, dieser Affect nothwendig eher müsse produciret und beschwerlicher werden können. In wie weit die simplere Ursach hiezu Gelegenheit geben, ist zu ersehen, wenn etwan durch eine geschwindere Restriction und Zurückziehung der Säfte der Schwindel erwecket wird; wie solches in denen Animi Patimatibus (s) als Furcht, Schrecken &c. zu geschehen pfelet. Da denn die Blutgefäße propter sanguinis repletionem mehr angefüllet, folglich distendiret werden, und weil das Blut mit einem geschwinderen und vehementer Bewegung in die Gefäße ein- und durchgepresset wird, (S. 21.) so muß auch diese traurige Scene zu dem Schwindel geöffnet werden. Nicht weniger ist auch solches im Gegentheil in denen schnellen Bewegungen des Leibes, als singen, tanzen, lachen &c. wahrzunehmen; Denn, wie wegen der oft wiederhohltten Bewegung in denen dem Willen destinirten Theilen, der

Trieb

(s) Illustr. *Stablii* Position. de æstu maris microcosmi sive fluxu & refluxu sanguinis p. 23. 37. haud minus legi merentur Position. de Mechanismo motus progressivi sanguinis. Dissert. Epistolic. de Motu tonico vitali cum Commentar.

Trieb des Geblüts in dem Körper vergrößert wird, wie solches die Angreiffung des Puls bezeigt, so geschiehet auch, daß bey hefftigern Antrieb der Säfte nach dem Kopff der Zurückfluß geschwinder geschehen müsse, ja selbstn wegen des ankommenden Bluts die Gefäße angefüllet werden, und was das meiste ist, so wird zugleich das commovirte Geblüt expandiret, welches eben diesem affectui vertiginoso transitorio die Gelegenheit giebet. (§. 10.) Es ist in der Erfahrung bekandt, wie auch ex vitio diætæ ein Schwindel entstehen könne, nemlich, wenn der Magen theils allzusehr angefüllet oder auch verschleimet. Ich läugne nicht, daß in Ansehung des Nexus Causalis, solches per consensum paris octavi nervorum geschehen könne: Indessen getraue mich auch nicht, ob solches schwindelichtes Wesen allein von einer in dem Gehirne entstandenen Compression der Blutgefäße und derer Renissu Reciproco gegen die nervösen Theile, oder auch wegen der im Magen zusammengedruckten Vasorum eine grössere Regurgitation des Geblüts nach dem Kopff geschehe? völlig zu decidiren und auszumachen. Daß aber bey denen Meditationibus ein grösserer Affluxus Humororum nach dem Kopff-werts erwecket werden könne, wird aus folgender Instance

genugsam erhellten, z. E. Wenn man in Winter-Tagen bey Licht liest oder auch vielmehr schreibt, ins besondere wenn die Buchstaben kleiner, daß also dahero darauf schärfer gesehen werden müsse, so wird man nicht allein durch solche öftere Wiederholungen eine Schwäche der Augen vermercken, sondern auch nicht selten wird der Zufluß von dem Blut nach denen Augen so stark, daß die Augen wegen der mit Blut angefüllten Gefäße roth aussehen, schmerzen, ja wol gar inflammiret werden. Hingegen nimmt man eben nichts für, dazu eben das Organon Visus angestrengt werden darff, so ist dergleichen nicht leicht zu besorgen, daß die Effluvia von dem Licht nicht von der Krafft so etwas zu verursachen, zeigt das angeführte Gegentheil; es seye denn, daß würcklich die Augen, wie gemeldet, gebraucht werden; Ja man siehet, woferne man nur die sonst flattrende und zittrende Flamme des Lichts, mit einer kleinen, stillen und geraden Flamme einer Lampe verwechselt, daß daher dem Gesicht mercklich soulagiret werde. Muß also nothwendig die Causa Occasionalis hujus affluxus das afficirte Organon gewesen seyn. Ist also auch der Affluxus Humororum, welcher von dem langen Meditiren entsteht, von eben in angebrachten Phænomeno gezeigten

zeigten Beschaffenheit. Denn, wie es unmöglich ist den *Influxum Animæ Causalem* in den Körper zu läugnen (§. II.), so ist auch gewiß: daß die Seele, so lange sie mit dem Leibe verknüpffet, mit denen darinnen befindlichen Organis nach ihren Eigenschaften ihre Relation und Connexion habe. Und ist zu glauben, daß durch die Anstrengung der innerlichen Sinnen, auch in denen innersten nervösen Theilen des *Cerebri* (§. 12.) ins besondere, durch und in welchen die Seele ihre Kräfte exseriret, eine Veränderung entstehe. Diese sind eben so fähig, als die angestregten *Nervi Optici*, einen grösseren Zufluß nach dem inwendigem Theil des *Cerebri* zu verursachen.

§. 23. Wie nun aus dem vorhergehenden genugsam erhellet, auf was für eine Art in einer gesunden Beschaffenheit (§. I.) des Körpers der Schwindel zuwege gebracht werden könne; so ist leicht zu erachten, was für Früchte man zu erwarten habe, wo sowol eine Voll- als Dickblütigkeit (§. 2.) als auch sonst eine mehrere Menge des Bluts im Gehirn als anderen Theilen des Leibes (§. 3.) anzutreffen, und ist ins besondere anzumerken; daß ausser denen gelegentlichen Ursachen von aussen der Schwindel, wo wirklich solche *Incarcerationes sanguinis re-*
stagna-

stagnatoriæ vorhanden, ohne etwan eine Raison angeben zu können, oft von selbst entstehen, welches sich am meisten in der sogenannten vertigine plenaria (§. 12. 8.) äußert. Von der sogenannten gravativa und turbulenta (§. 12. 7.) noch in etwas zu gedenken; so ist hier wol die von denen Practicis gemachte Differentz inter plethoram quietam & commotam zu appliciren: denn wie jene für sich eben nicht diesen Affect erregt, so ist gewiß, diese nach Unterscheid ihrer Ursachen beschwerlicher auch zuweilen bedenklicher. Hienebst muß noch erinnern, daß sich eben der Schwindel nicht allemahl cum gyro ereigne, und kan geschehen, und bestehet auch, nach Beschaffenheit der Umstände, selbiger in einer wenig oder mehr gleichsahm nur obscuren, vertiginösen Empfindung in denen Organis Sensoriis. Uns besondere auf alle Casus der Application zu machen halte, um so vielmehr für unnöhtig, weil ich theils nicht weitläufftig seyn will, und auch von einem jedwedem selbst nach Inhalt des angeführten leicht geschehen kan; wie denn auch keine höchstdringende Nothwendigkeit ist, die Gradus des Schwindels, in Ansehung seiner Ursach, nach dem verjüngten Maaß - Stab abzutheilen und abzuhandeln.

§. 24. Wie nun sowol die Ursachen abgehandelt, welche den Schwindel bey allen Menschen nach der gegebenen Gelegenheit erwecken können, als auch nicht minder der Zunder zu demselbigen, nemlich die Voll- und Dickblütigkeit angezeigt worden: so wird noch donnöhten seyn, theils die fräncliche Umstände, so dazu Gelegenheit geben, zu betrachten, theils diejenigen Umständen, so entweder den Schwindel verstärken, oder zu dessen Ausbruch beytragen, zu bemercken. Es kommet also zum ersten in Erwegung, das gar zusehr bekandte Malum Hypochondryaco-Hystericum, wie selbiges ins besondere ihre Tragædie in dem Unterleibe spielet, so kan auch nicht fehlen, daß wegen der vielen Krampf-mäßigen Bewegungen und daher folgenden Compression der Vasorum, das Blut nohtwendig nach dem Kopf regurgitiren müsse, ins besondere, da bey gedachtem Affect allemahl die partes inferiores mit in Alliance stehen; denn wem ist unbekandt, wie beständig mit diesem Malo kalte Füße, Verstopffung des Leibes &c. vergesellschaftet. Was die Krankheit selbstn ihrer nähesten Ursach nach anbelanget, so gestehe gerne, ohne daß meine Hochachtung, womit alle brave Männer, ob sie gleich anderer Meinung, verehere, deswegen im geringsten abnehme,

nehme, daß ich hierinnen mich von den Hrn.
Hoff-Rath Stahl, Königl. Preuß.
Leib-Medico überführet finde, nemlich daß
die Ursach der Spasmodorum, womit das Ma-
lum hypochondryaco - hystericum verge-
sellschaftet, in der Distension der Blut-Ge-
fäßen zu suchen sey (t). Denn wie alle die
Blutgefäße, welche das Blut nach der Vena
Portæ führen, meistens zwischen und in denen
membranis gleichsam eingeschlossen liegen, so
kan es auch nicht fehlen, daß wegen der lang-
samern Bewegung des Geblüts, und doch be-
ständigen Zufluß desselben die Vasa sehr aus-
gedehnet werden, und also durch die Ver-
größerung ihres Diametri die Membranas
in eine stärckere Tension bringen, ja wol so
spannen, daß die Krampf-mäßige Bewegun-
gen in würckliche Convulsiones ausbrechen.
Ich leugne nicht, daß bey denen Subj. Etis
dieses Morbi wegen der unordentlichen Be-
wegung in dem Magen und denen Gedär-
men, worzu denn ihre Voracité auch nicht
wenig, wie nicht minder der unordentliche
Appetit beyträget, eine Sammlung von Un-
reinigkeiten im Magen oder auch Gedärmen
verursachet werden könne; Indessen würde
die-

(t) Differt. de Vena Portæ Porta malorum &c.
lectu dignissima.

dieses zu heben viele Mühe nicht machen, wenn nur sonst die circulation in abdomine ordentlich zuwege gebracht werden könnte. Daß aber nemlich die scharffe und stimülirende exhalirende Theilchen von der supponirten Sammlung der Säure, u. s. w. eben nicht die rechte Ursach der spasmodum hypochondriacorum sey, zeigt die Erfahrung. Denn eine gute reiche Aderlässe schafft diesen Patienten eher Ruhe, als 10. Potten Gesund-Brunnen-Wasser, oder auch etliche Unzen (nisi inde morbi status in pejus ruat) präparirten Krebssteine. Nachgehends muß man auch fleißig untersuchen, ob die Vertiginosi in ihrer Jugend Nasen-Bluten gehabt, oder, wenn selbige, ætatis provectioris, sonst einen Blutfluß haben, als die hæmorrhoides, oder auch in sexu sequiore nach ihrem Alter der fluxus menstruus ordentlich sey. Denn gewiß, wo die Natur sich durch gewisse Wege der Vollblütigkeit abgeholfen, und es cessiret oder wenigstens wird vermindert diese hæmorrhagia naturalis, so kan es nicht fehlen, daß endlich die Congestiones, nach dem Ort geschehen, wo ehemahls dergleichen Evacuationes gewesen, als bey dem Nasenbluten. Und ist wohl zu erwegen, daß, wie in dem Malo-Hypochondryaco hysterico ohne dem die Inferiora immer kalt sind,

sind, ja wegen der compression der vasorum sanguiferorum, welche durch die Krampffmäßige Bewegungen in dem Unterleibe geschieht, das Blut nach dem Kopffwärts gepresset wird, daß also wegen der andrängenden Menge des Geblüts nicht anders als eine Anfüllung der Blutgefäße, wegen dieser, derselben Ausdehnung verursacht werde; und ist auch daraus eben nicht so schwer zu schliessen, daß wenn die Vasa sehr distendiret, folgendes auch die nervösen Theile nicht sowol durch das bloße Drücken, als auch einigermaßen deren Ausspannung leidende in dem Cerebro Gelegenheit zu epileptischen Bewegungen geben; Ins besondere, wenn das Geblüt in einigen Ramis gar zu sehr eingepresset und gleichsam stockend ist. Geschiehet aber durch diese anfängliche verursachte Ausdehnung der Adern endlich eine würckliche Extravasatio Sanguinis in dem Plexu Choroideo, so muß denn auch der fatale Effect die Apoplexie, Schlagfluß auf den zuweilen hervorgangenen und gemerckten Schwindel erfolgen. (Vorb.) Ferner hat man überhaupt auf dasjenige zu sehen, wodurch die Congestio nach dem Kopffwärts befördert werden kan. Hiezu giebet Gelegenheit nach denen innerlichen Ursachen, das viele und lang anhaltende Meditiren, Speculation

lation u. s. w. ; Hingegen nach denen äusserlichen Umständen, Verstopfung des Leibes, Erkältung der Füße, des Unterleibes, u. s. w. Denn wie allen bekandt, daß wenn das Geblüt in einem Theil zurückgetrieben werde, selbiges nothwendig an einem andern Ort, wo die Resistence weniger regurgitiren (u) müsse; So ist auch leicht zu schliessen, auf was für Art, entweder wegen der gemehrten Vollblütigkeit oder auch verstopfften gehalten Blutflusses, der sogenannte Decubitus humorum (x) anderwärts geschehe. Und was jetzt von denen gehemmten natürlichen hæmorrhagiis gemeldet worden, das ist auch auf die artificielle Evacuation des Geblüts zu appliciren, daher es denenjenigen nicht frembd fürkommen kan, welche zu Aderlassen gewöhnet, und selbige unterlassen; hingegen aber doch einerley Lebens-Art beybehalten, ins besondere, so ferne auch die gehabte Bewegung des Körpers in ein geruhiges und sittsames Leben verkehrt wird.

G

§. 25.

(u) *Stablius* Dissert. Epistolic. de motu tonico vitali.

(x) - - - Dissert. de decubitu humorum, defendente *J. A. Salomon* nunc D. & Pract. Gedanens. per multos annos Celeberrim. Agnato meo summe colendo,

§. 25. Endlich auch mit wenigen anzuführen, in wie weit die Commotiones Sanguinis oder dessen Orgasmus den Schwindel erwecken; so ist schon aus dem vorherigen zu ersehen, wie selbiger nur aus einer heftigern Leibes-Bewegung produciret werden könne, da doch sonst alles den leiblichen Umständen nach in seiner gehörigen Ordnung und Beschaffenheit. Wie vielmehr ist dieses schwerliche Accident nicht zu vermuthen, wenn der Zunder, ich menne die Voll- und Dickblütigkeit, schon zugegen, da ein geringerer Trieb im Blut die Adern auszudehnen vermögend. Es ist auch nicht zu übergehen, wie äußerliche Ursachen einen Organismus ins besondere im Gehirn zuwege bringen; denn wem ist unbekandt, wie leicht denen Vollblütigen von wohl- und stark-riechenden Dingen der Kopf eingenommen und schwindelicht gemacht werde, wie denn solches auch die Hypochondryaco-hystericae nicht wohl vertragen können. Nicht minder sind diejenige Sachen, so eine Suffocation machen, oder die Respiration hemmen, capable den Schwindel zu verursachen, daher Stein-Kohlen und Schwefel-Dampf, u. solchen Subjects schädlich und nachtheilig.

§. 26. Was die Prognosin anlanget, so ist eben bey der Transitoria, als auch gravativa

tiva vertigine nichts zu befürchten, daß etwan von fataler Consequence seyn könnte; und ob auch bey der sogenannten Plenaria, die mit denen übrigen kräncklichen Umständen gleichsam compliciret, die Gefahr nicht so groß, als selbige insgemein geglaubet wird; so ist doch gewiß, daß der Art Schwindel deswegen ominös genug, weil selbiger theils öftters vorkommet, und auch wegen dessen Hebung mehr Schwierigkeiten involviret, als man sich davon einbildet. Ob aber selbiger endlich nicht übel ablauffen könne? so kan dafür so vielweniger garentiren, jemehr die Präservations-Cur in Ansehung dieses Affects negligiret, und die Remotion der gelegentlichen Ursachen ins vergessen gestellet, oder auch wol gar auf verkehrte Art diesem Übel begegnet wird. Der Schwindel, welcher sich bey alten Leuten einfindet, ohne daß selbige sonst damit incommodiret gewesen, hat was mehreres in recessu, und ist selbiger so vielmehr ein gewisser Vorboth des folgenden Schlag-Flusses, als wie insgemeine observiret wird, daß die Apoplexie mehrentheils denen Abgelebten endlich in Ansehung ihres Lebens ein Ende mache.

§. 27. Nun auch der Ordnung nach auf die Cur selbst zu kommen, so erinnere ich

zum voraus , daß diejenigen Kranckheiten, welche den Schwindel verursachen , nach ihrer Beschaffenheit gehoben werden müssen, sublata enim causa tollitur & effectus ; und werde ich nicht mehr anführen , als was directè oder indirectè zu dessen Besänfftigung, Vorbeugung , und wo es möglich , völlige Hebung beitragen kan. Werde also auf zweyerley Art die Cur einrichten , nemlich positivè und remotivè : Positivè wird angezeigt werden , was würcklich zu thun sey, wenn der Schwindel die Patienten überfällt, und wie weit man selbigem in Ansehung derer unterschiedenen Ursachen begegnen und beynommen könne. Remotivè ist nur auf dasjenige zu sehen, wodurch sowol entweder Vertigo verursacht oder wenigstens befördert werden könne. Und gehöret also mit Recht und fürnemlich dahin die Præservations-Cur. Nachgehends werden sowol denen Patienten Regeln fürgeschrieben werden , in wie weit selbige sich darnach zu richten haben. Und leztens folgen einige Cautelæ und Anmerkungen , was auf Seiten des Medici zu thun oder zu lassen sey. Ein grosser Catalogus von Remediis darff von mir nicht erwartet werden, denn wie mein Endzweck nicht ist alle und jede Dinge ins besondere anzuführen, die etwas thun könten, so werde

de

de doch auch nicht ermangeln die besten zu benahmen, oder wenigsten nach dem General Wort anzuzeigen. Denn es gilt hier auch, was in der Abhandlung von dem Ueberlassen gedacht worden: Daß gewisse Art Mittel zu rechter Zeit gebraucht, ihren fürstreflichen Nutzen haben, als Remedia aber nicht allemahl die Sache ausmachen, ins besondere, wenn keine rechte Disposition in der Methode gemachet wird; denn diese ist das grösste Arcanum.

§. 28. Was nun die Cur betrifft, welche positivè fürgenommen werden soll, so ist eben nicht nöthig bey der Vertigine Transitoria und Imaginaria (§. 10. 6.) etwas zugebrauchen, indem selbige, sobald entweder das Gemüht beruhiget, oder auch der Leib wiederumb in seiner Bewegung zur Stille gebracht worden, von selbst wegfället. Die Gravativa oder Turbulenta (§. 12. 7.) braucht eben auch nicht viel Urzneyen, in soweit nur eine obscure und undeutliche Empfindung in denen Organis Sensoriis gewesen, ausser daß ein temperirendes Pulver aus dem Nitro depur. Tartar. vitriol., absorbent. citrat. mit gehöriger Proportion von dem Cinab. Antimon. oder auch Factit. und Nativ. versetzt, nach befinden etliche mahl genommen werden kan; Solte aber dieser Art

Schwindel hefftiger seyn, insonderheit, wenn etwan eine merckliche Vollblütigkeit vorhanden, oder sonsten das Ueberlassen unterlassen worden, so wird davon die Cur unten folgen; indem auch alsdann die Krankheit wegen des grösseren Gradus schon ad vertiginem plenariam zu rechnen. Wenn aber nur der Schwindel eine Verschleimung oder Ueberladung des Magens zum Grunde hat, (§. 22.) so ist der Schleim durch vorhergegebene Dig-
gerentia als auch denen Salibus Medii ein und absorbent. præparat. halben Theil bestehend zu verdünnen, und nachgehends durch gehörige Laxantia abzuführen; Vomitoria finden hier keinen Ort, wie unten wird zu vernehmen seyn. Wird aber auch der Schwindel nur durch eine blosser Statulentz oder Laxität des Magens und der Gedärme erwecket, so können mit guten Nutzen solche Amara Stomachico-Carminativa gereicht werden. Wie aber denen Hypochondryacis zu rahen, wenn selbige entweder wegen allzulanges Fasten, oder sonsten einer unterlassenen gewöhnlichen zu sich nehmendes Dinges beunruhiget werden, (§. 12.) so ist wol noch dem Statu Præsente am besten, daß sie darinnen ihrem Magen etwas nachgeben, doch so, daß durch dessen Anfüllung sie sich nicht von einer anderen Incommodité beschwehret finden.

§. 29. Wenn aber der Schwindel einige befällt nach denen meisten oder allen Umständen, wie in der Plenaria Vertigine anzutreffen, (§. 13. 8.) es sey, daß sie niemahls davon vorher etwas gewußt, oder auch sonst schon damit behaftet gewesen, so ist für allen Dingen nöthig, daß sie sich legen, denn der Situs Horizontalis soulagiret selbige, (§. 20.) können auch gleich ein temperirendes Pulver nehmen. So ferne selbige nicht zum ordentlichen Uderlassen gewöhnet, oder auch unterlassen (§. 24.), so ist das Nothwendigste gleich Uder zu lassen, und zwar auf dem Fuß in einer zulänglichen Quantité: Solte der Schwindel dennoch anhalten, so darff nur getrost nach etlichen Tagen noch einmahl die Venæ Sectio fürgenommen werden, so werden selbige schon den gewünschten Effect daran ersehen. Bey denen aber, die ordentlich und zulänglich die Venæ Sectiones administriren lassen, woferne sie davon überfallen werden solten, so ist pro tempore in Aufsehung wegen des Situs und des zubesänfftigenden Orgasmi zu gebrauchen, als oben gemeldet worden; ins besondere aber ist der Leib zu eröffnen, woferne selbiger verstopffet, wozu solche emollirende und mit wenigen Carmi-nativ. versetzte, nichts minder stimuli loco etwas gemein Salks dazu gethan, beygebracht-

te Clystiere fürtrefflich dienen, und verschaffen augenscheinliche Linderung. Es wäre zu wünschen, daß hier, indem die meisten Menschen wegen Schamhaftigkeit nicht gerne daran wollen, die Invention von solchen Maschinen bekandt würde, wie ich dergleichen in Deutschland in denen vornehmen Häusern gesehen, vermögend, welcher ein jeder sich selbst solches Clystier appliciren kan. Nichts minder, wo die Füße kalt, dürffen selbige nur mit warmen Tüchern frottiret, oder welches noch besser und auch zugleich den Zufluß nach dem Kopf zurück hält, nicht gar zu heisse Fußbader, darinnen Asche oder etwas Saltz geworffen, gebrauchet werden. Sobald aber die Zeit kömmt Blut zu lassen, so ist solches nohtwendig vorzunehmen. Solten aber insonderheit, bey denen Hypochondriaco-Hystericis die Spasmi sehr wüthen, so können denen gedachten temperirenden Pulvern einige Gran sicherer und gelinden Anodynorum oder Sedantium zugeseszet, oder auch reichlich mit Zinober vermischet werden. Wie überhaupt in dem Schwindel, der von einer Commotion und Wallung des Geblüts (§. 25.) entstehet, die Temperantia, sie mögen in einer soliden oder flüssigen Substantz und Form gereicht werden, ihren Nutzen haben: So ist auch von dem vertiginösen Affect,

Affect, der insgemein bey Fibern (§. 12.) insonderheit denen Sitzigen verhanden; zu wissen, daß, wenn selbige curiret, und der Aëtus wiederum völlig besänfftiget worden, derselbige denn auch von selbst remittiret, nachlässet und vergehet.

§. 30. Jezo kommet vor zuerwegen, wie remotive dem Schwindel abgeholfen wird, und zwar fürnemlich durch die Præservations-Cur. Gewiß, wo etwas nach denen Ursachen des Schwindels, selbiger rühre nun her von einer Boll- und Dickblütigkeit, oder seye auch ein Confectarium der langsahmeren Bewegung des Blutes in gewissen Theilen, etwas nachdrückliches soll geleistet werden, so bestehet es in dem Uderlassen. Denn wie dadurch gleichsahm immediate sowohl die Menge des Bluts, als auch dessen Dickigkeit, wie davon in der ersten Abhandlung von dem Uderlassen gezeiget worden, weggeschaffet wird: So ist selbiges auch das gewisseste Mittel, wodurch man eine richtige Circulation der Säfte zuwege zu bringen, zu hoffen hat. Und wie in der gedachten Abhandlung sattsahm erwiesen worden, aus was für Ursachen öfter in denen kalten Ländern die Uder zu öffnen sey, so ist auch an unserm Ort nicht allein nöhtig, sondern absolute nöhtwendig bey diesem Morbo we-

G 5

nig.

nigstens des Jahrs viermahl, nemlich, circa tempora æquinoctiorum & solstitionum, es geschehe zuvor oder hernach, die Venæ Section und zwar in zulänglicher und nicht spahrsahmen Quantité vorzunehmen. Den Beweis davon wird die Erfahrung einem jeden selbst in die Hand legen. In Ansehung der Dickblütigkeit schadet nicht, daß wenige Tage nach dem Ueberlassen etwan 14. Tage durch, resolventiam, sanguinem attenuantia, mit darzwischen genommenen gehörigen Laxantibus gebraucht werden. Von dieser Art Medicamenten sind ganze Apotheken voll, und kommt nur auf einen vernünftigen Practicum an, selbige zu verordnen. Was aber am kräftigsten das Geblüt verdünnet, das sind, nemlich: Præmissa venæ sectione, zum theil die Fluida, zulängliches Trinken, darunter werden aber keine Spirituosa verstanden: Und was denn endlich das ganze Punctum absolviret, das ist eine egale, moderate, anhaltende und möglichst beständige Bewegung des Leibes, denn dadurch wird das Geblüt, propter ejus resolutionem in serum, vermindert, flüßig, dessen Circulation ordentlich gemacht, und selbiges in allen Theilen in gleicher Quantität distribuiret; ja selbige ist das beste Tonicum und was eine allgemeine Stärke den Körper verschaffet.

Daß

Daß daher zu sehen, wie Gott zugleich in den Fluch bey dem Sünden-Fall der ersten Menschen, nemlich: im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen; den rechten Seegen der Erhaltung der menschlichen Gesundheit geleet. Und woferne eine Universal-Medicin in der Welt zu hoffen sey, so ist selbige einzig und allein in der Bewegung des Leibes zu finden.

§. 31. In Ansehung der Patienten wäre zuweilen recht dienlich eine Lection zu geben, denn gewiß derer Unart und Unbeständigkeit ist nicht selten Schuld daran, daß der Medicus den gewünschten effect seiner Verordnung frustriret und vergeblich, wiewol nicht ohne Betrübnis sehen muß; und denn soll doch bey nicht gleich-erfolgenden Genesung die Ursache davon der Medicus seyn, da sie doch am wenigsten seine Vorschrift gefolget. Wie nun alle Dinge durch die Ordnung erhalten werden, so müssen auch ins besondere die Menschen, was die Diæt oder Essen und Trincken anlanget, darauf Acht haben, zu gehöriger Zeit und in rechter Maaß Speise und Trancf nehmen; nicht aber alles durch einander, wie es ihnen einfället, in den Magen hinein stürzen. Alle hitzige und stärke Geträncke, wenigstens nach der Menge, als Wein, Brantwein u. s. w. sind als wie Gift zu fliehen. In Speisen eben

eben einen grossen Unterscheid zu machen, ist nicht nöthwendig, indessen muß ein jedweder sich selbst prüfen, welcherley Art Essen ihm nachtheilig sey, daß nemlich Verstopffung des Leibes, Blähungen u. s. w. verursache, denn es ist unmöglich specielle Regeln von der Diæt zu geben, weil die Naturen sehr unterschieden; denn einige können alles durcheinander süß und sauer, bitter und gesalzen, fett und ungesalzen vertragen; hingegen bey denen übrigen wil bald einem das Süsse, dem andern das Saure nicht wohl bekommen. Diese fast in einem jeden anzutreffende besondere Empfindlichkeit ist zu ersehen, wenn man zehn auch mehreren Persohnen eine Art Laxans verschreibet, so wird dessen Wirkung auch bey einem jeden unterschieden wahrgenommen werden. Was Kleidung anbetrißft, so ist genug, wenn der Leib so bedeckt, daß die äußerliche Kälte abgehalten wird, damit die Transpiratio Insensibilis nicht Noht leide, sich aber gar zu warm einzupacken, ist eben nicht nöthig; indemes nur Gelegenheit zu einer zärtlichen Gewohnheit giebet. Ob nun wol die Bewegung des Leibes unter die fürnehmsten Stücke zu rechnen, so ist eben meine Meynung nicht, daß man durch starcke Exercitungen, als Tanzen, Rennen u. s. w. selbige ausrichten soll; da denn auch bey dergleichen

chen Gelegenheit , wie selbige also auch die schnelle Erkältung , entweder durch einen Trunck oder Aufstreissen der Kleider zu verhüten ist , denn was die jählliche Suppressiones sudoris und der Transpiration für Schaden nach sich ziehen , ist notorisch und bekandt genug. Der Mißbrauch des Schnupf-Tabacks ist wenigstens so einzuschränken , daß die Nase nicht alle Augenblick vollgepfropffet werde ; denn gewiß , selbiger thut mehr Schaden , als die sogenannte galante Welt sich davon einbildet. Gemüths-Bewegungen , als Zorn u. s. w. die das Geblüt in Bewegung bringen , sind zu unterlassen.

§. 32 Wie die Patienten durch ihre Unordnung denen Medicis zur Last dienen , so ist gewiß , daß es für jenen kein geringeres Unglück , wenn der Medicus eben auf sich selbst nicht Acht hat , nemlich die Krankheit nicht recht untersucht , keine rechte Überlegung machet , auf was für Art dem Patienten sowol für jetzt als auch inskünfftig gesorget sey , sondern wie es ihm für die Faust kommt , nur Receptchen schmieret. Was selbst die medicinische Wahrheiten betrifft , so haben die Medici sowol als ins besondere auch die Patienten , denn Ihre Haut gilt's am meisten , dem Hrn. Hoff-Rath Stahl vieles zu danken , denn gewiß , so wie man die Treue
in

in Auffzeichnung der Observationum bey denen alten Practicis antrifft, so nimmt man doch auch nicht selten wahr, wie selbige öffters nicht den rechten Punct getroffen; und wundert mich am meisten, wie noch einige von denen heutigen Medicis die wahre Ursach der Kranckheit, da selbige ihnen doch durch Erzehlungen der Patienten gleichsam mit dem Finger gezeiget wird, verfehlen oder vielleicht nicht finden wollen. So weit ist gewiß, daß ein jedweder Practicus sich wird angelegen seyn lassen, alle diejenige Causas und Kranckheiten zu removiren, womit der Schwindel als ein Symptoma vergesellschaftet verhanden. Wie nun alles dasjenige zu verhüten, wodurch der Schwindel directè oder indirectè befördert werden könne, so gilt solches ins besondere von denen Vomitoriis (§. 10.), denn indem sie das Blut durch das Bemühen auszuwerffen nach dem Kopff treiben, so kan es nicht fehlen, daß ein Schwindel erfolge, wie ein jeder an sich selbst wahrnehmen kan, wenn nur ein Brechen von selbst erfolgt, daß alles in der Kunde sich zu bewegen scheint; Nicht minder sind dahin hitzige Medicamenten, oder was den Zufluß nach dem Kopff zubringen vermögend, zu referiren und hinzuziehen.

§. 33. Was die famöse und bekandte Brunnen- und Stahl-Cur betrifft: so ist von dem ersteren wohl ins Gemüht zu fassen, was der Herr Hoff-Rath Stahl so offte wohlbedächtig, ja väterlich erinnert, wie sowol in Ansehung der Quantité des zu trindendes Wassers, als auch der Personen (x) besonders Acht zu haben sey; und unterlässet nicht ben Gelegenheit solche daher gekommene traurige und fatale Suiten (y) seinen Schrifften hie und da einzustreuen. Was aber das Letztere, nemlich die Stahl-Cur anlanget: so ist überhaupt zu wissen, daß die Martialia, sie mögen praepariret werden, auf was für Art es nur geschehe, keinen andern als einer adstringirenden und zusammenziehenden effect verursachen, und solchen so vielmehr, nachdem selbige von gröberen Theilen, oder auch in grosser Quantité gegeben werden. Nun kommen alle Medici darinnen überein, daß die Subadstringentia und Tonica nicht eher zu geben sind, bis alles dasjenige removiret worden, was den flüssigen Theilen nach dem Leibe beschwerlich gewesen, um alsdenn in denen festen Theilen ein Robur und Stärke wiederum zu verschaffen, muß also ein jeder

weder

(y) Dissert. de Hypochondryaco-Hysterico malo.
 (z) : : : de moru Tonico vitali.

weder derer Methode improbiren, die nur nudo Empyriæ ductu, ohne zu sehen, ob erstlich die nächsten Ursachen weggeschaffet worden, die Essentiam Vitrioli Martis Tartarifatam Ludovici so auß Gerathe wohl verordnen und verschreiben; daher es denn auch nicht fehlen kan, daß nachdem bey denen Hypochondryaco- Hystericis die Blut-Adern in abdomine distendiret, und deswegen die Spasmi erregt werden, welche das Geblüt nach dem Kopfwerts zu regurgiren zwingen, sage ich, daß daher, weil durch die Adstringentia die festen Theile gleichsam angespannet werden, entweder eine würckliche Obstruction in denen Vasis zuwege gebracht, oder auch das Geblüt nach dem Kopff gezwänget werden müsse, (§. 24.) Und also muß alsdann der Schwindel die Scene öffnen und seine Tragödie spielen.

§. 34. Ob nun wol mir nicht leicht jemand einbilden soll, daß die Tonica-nervina u. s. w. die verlohrene Kräfte würcklich wieder zu schaffen vermögen seyn können, so ist doch gewiß, daß solche stärckende Dinge zu rechter Zeit, nemlich remotis removendis gebrauchet, ihren fürtrefflichen Nutzen haben, und hat sich deswegen des Herrn Hoff-Raths Stahls Mixtura Tonico-nervina, nemlich
aus

aus der Tinctura Antimonii acris, oder auch Salis Tartaris und Spiritu Cornu Cervi bestehend, offte wohl legitimiret; selbige ist sowol in denen Blutflüssen als hæmoptysi u. s. w. als auch præservativè im Schwindel, Kopff-Schmerzen, u. s. w. zu gebrauchen. Ich kan auch nicht umbhin des sehr angenehmen Balsami spirituosoli liquidi, sonst unter dem Nahmen Balsamus vitæ oder Lebens-Balsam bekandt, zu gedencken, wovon der Herr Hoff-Nacht Hoffmann der Author: Es bestehet selbiger in einer proportionirten Vereini- gung der oleorum æthereorum sive de- stillatorum mit einem Menstruo Balsami- co spiritoso; Der Herr Hoff-Nacht Hoffmann hat in seinen Observationibus Physico-Chymicis Observat. XXVIII. des- sen Nutzen weitläufftig beschrieben, auch wol die Art selbigen zu verfertigen, angezei- get, aber das Beste verschwiegen. Ich hof- fe einen auf eben den Grund eingerichteten stärckenden Balsam ehestens bekandt zu machen; Ich will eben nicht sagen, daß Er von bessern Wirkung seyn könnte, allein er soll wenigstens jenem nach seinem Effect nichts nachgeben. Es kan selbiger sowol äußerlich als auch nach Beschaffenheit der

B

Ursa-

Ursachen innerlich gegeben werden; wovon bey dessen Publicirung mehrere Nachricht erfolgen soll.

§. 35. Endlich zum Beschluß noch eine practische Frage zu entscheiden, nemlich: Ob es möglich den Schwindel so zu heben, als wenn selbiger niemahls gewesen wäre, oder daß er auch nicht wiederkommen sollte? So antworte mit wenigem darauf, daß ich zum theil solches in der prognosi (§. 26.) angezeigt, und daß wohl zu glauben, es seye nichts unmögliches; so ist doch gewiß, wie es nicht möglich bey denen Menschen zu machen, um diejenige Lebens-Art, woraus die Ursachen zum Schwindel entspringen, zu verlassen, so kan auch jedweder sehen, wie vielen Schwierigkeiten diese gänckliche Vertilgung unterworffen sey; wozu der durch das öfftere Wiederkommen in eine Gewohnheit (§. 8.) gerathene Zufluß zu rechnen nicht zu vergessen. Ein parallel Exempel anzuführen, so ist bekandt, daß das schmerzhaftte Podagra deßwegen der grossen Herren Krankheit genennet werde, weil selbige einen luxum in ihrer Lebens-Art zu begehren, wegen des Reichthums, die beste Gelegenheit haben; hingegen sind auch die Bauren nicht davon ausgenommen, die etwas mehr in Mitteln haben, und so wie ihres gleichen nicht arbeiten.

ten, sondern sich einen guten Tag machen. Indessen sind Exempla genug bekandt, wie Leute, die mit dem Podagra behaftet, wenn sie in Armuth gerahten und also ihr Brodt mit ihrer Händen Arbeit verdienen müssen, gänzlich davon befreyet worden, und verdienet der Casus, welchen Herr Prof. JUNCER in seinem *Conspectu Medicinæ Tabul. de Podagra* Pag. 422. No. 5. angeführet, mit Attention gelesen zu werden. Doch können dergleichen Patienten, welche die vorgeschriebene *Præservations-Cur* (S. 30.) recht in acht nehmen, sicher hoffen, daß, wenn sie sonst alle gelegentliche Ursachen vermeiden, sie davon werden ziemlich befreyet bleiben, und also in Ansehung dessen der Schwindel bey ihnen so gut als gehoben sey; ich bin auch versichert von der Bescheidenheit eines jedweden, daß nichts mehreres werde verlangt werden, noch können. Und davon für dieses mahl so viel.

SOLI DEO GLORIA!

